

Kamener Zeitung

Volkstreu für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung

Antikliches Anzeigenblatt für die Stadt Kamen.

Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der veröffentlichten und in der
Geschäftsstelle einzusehenden Bedingungen.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage
„Fürs Heim“. Monatlicher Bezugspreis 75 Pf.
durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 Mk.
Verlag der Kamener Zeitung, G. m. b. H.,
in Kamen, Geschäftsstelle Kamen, Westf. 10.
Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Ausführung
telefonisch angegebener Anzeigen wird jede
Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion
verantwortlich: H. Schubeis.

Nr. 84 (1. Blatt)

Mittwoch, den 11. April 1917

45. Jahrgang

Die neue Offensive im Westen.

Fortdauer der blutigen Schlacht bei Arras. — Eine Unterredung mit Hindenburg. — Amerikas
Kriegsrüstungen. — Brasilien bricht seine Beziehungen ab. — Mittelamerika will auch dabei sein.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

(W) Großes Hauptquartier, 10. April.
(Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht
von Bayern.

Die Schlacht bei Arras dauert an. Nach
mehrtägiger Wirkung starker Artillerie- und Minen-
werfermassen griffen die Engländer gestern morgen
nach heftigster Feuereröffnung in unsere Linien
an. In hartem Kampfe glückte es ihnen, in un-
seren Stellungen an den von Arras ausstrahlenden
Straßen einzudringen; ein Durchbruch ist ihnen
nicht gelungen. In diesem Ausbrennen gegen Über-
legenheit hatten zwei unserer Divisionen erhebliche
Verluste. Südöstlich von Ypern drangen Sturm-
trupps bis in die dritte englische Linie vor, spreng-
ten Uferlande und kehrten mit etwa 50 Gefan-
genen, sieben Maschinengewehren und Minenwerfern
zurück.

Front des deutschen Kronprinzen.

Ein französischer Angriff bei Caumont (nord-
östlich von Soissons) brach in unserem Feuer zu-
sammen. Längs der Aisne und bei Reims war
von Mittag ab die Kampfteiligkeit der Artillerie
sehr lebhaft. In der westlichen Champagne, be-
sonders von Prosnes brachten Schmutzvor-
stöße uns 36 Franzosen als Gefangene ein.

Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg

Keine wesentlichen Ereignisse.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei mächtigem Feuer und geringer Vorfeldstäti-
gkeit ist die Lage unverändert.

Mazedonische Front.

Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister Lindendorff.

Der Abendbericht.

(W) Großes Hauptquartier, 10. April.
(Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Auf dem Südrufer der Scarpe sind nach
starkem Feuer neu einsetzende eng-
lische Angriffe gescheitert. — An der
Aisnefront hält lebhafter Artilleriekampf
an. — Im Osten und in Mazedonien
keine größeren Gefechtsbeurteilungen.

Der französische Bericht.

Antiklicher Bericht vom Montag nachmittag:
Von der Sonne bis zur Aisne während der Nacht
Kartoullengefichte. Trotz schlechten Wetters blieb
die Tätigkeit der beiden Armeen in mehreren
Abschnitten sehr lebhaft. Nordwestlich von Reims
schickte ein deutscher Angriff gegen die französi-
schen Stellungen gegenüber Cernoy in unserem
Feuerfeuer. Südlich von dieser Ortschaft wurden
zwei deutsche Abteilungen nach lebhaftem Hand-
granatenkampf zurückgeschlagen. In der Gegend
von Maillon die Champagne erreichten die Fran-
zen im Handgranatenkampf einige Fortschritte.
Von der übrigen Front ist nichts zu melden. —
Der Bericht vom Abend: Von der Sonne bis zur
Aisne behielten unsere Artillerie kräftig die feind-
lichen Stellungen. Der Feind erwiderte nament-
lich südlich der Aisne und gegen die Stadt Reims,
welche einer heftigen Beschussung unterzogen wurde.
Einige Opfer unter der Zivilbevölkerung sind zu
verzeichnen. Am Barroy-Walde wiesen unsere
Handgranatenwerfer einen feindlichen Angriffsschrei
auf einen unserer Vorposten ab. — Wei-
terer Bericht: Die gegenseitige Artillerie-
tätigkeit war geringer, als an den Vortagen und
richtete sich auf die Gegend östlich von Rans-
welle.

Der englische Bericht.

Antiklicher Bericht vom 9. April: Die Ope-
rationen werden planmäßig und erfolgreich
weitergeführt. Unsere Truppen stürmten die
feindlichen Stellungen von Semt-sur-Coteau bis

zum Südrande von Ebenchy-en-Gohelle in einer
Tiefe von 2 bis 3 Meilen überall; unser Vor-
rücken dauert fort. Die feindlichen vorderen
Verteidigungsanlagen auf dieser Front, ein-
schließlich des Rückens von Wind, der von fan-
tastischen Truppen genommen wurde, wurden früh-
morgens erobert. Diese Verteidigungsanlagen
umfassen ein Netzwerk von Schützengraben, die
befestigten Ortschaften Neuville-Brisais, den
Telegraphenhügel Tillon-les-Melaines, den Be-
obachtungshügel St. Laurent-Blagny, Les
Tilleuls und das Gehöft La Folie. Sodann
rückten unsere Truppen weiter vor und nahmen
die rudimentären feindlichen Verteidigungs-
anlagen, die außer weiteren mächtigen Schütz-
engrabenbeständen die befestigten Ortschaften Neu-
ville, Chapel, Heuchel, Seiderababian, Villes und
Thelus umfassen. Bis 2 Uhr nachmittags wur-
den 886 Gefangene, darunter 119 Offiziere,
in unseren Sammelstellen gesammelt; noch viel mehr
müssen noch gesammelt werden. Von diesen ge-
hört ein großer Teil zu den böhmischen Divi-
sionen, die große Verluste im heutigen Kampfe
erlitten haben. Unter dem erbeuteten Kriegs-
gerät befinden sich Kanonen, zahlreiche Graben-
mörser und noch nicht gezogene Maschinen-
gewehre. In der Richtung auf Cambrai machten
wir einen weiteren Fortschritt in der Nähe des
Waldes Gavrincourt. Wir nahmen die Dörfer
Boutu und Lederger. Die Kampfteiligkeit der
letzten Tage wurde auch gestern mit großer
Kraft fortgesetzt. Einige erfolgreiche Luft-
bombardements wurden von uns ausgeführt.
Unsere Flugzeuge arbeiteten mit ausgezeich-
netem Ergebnis mit unserer Artillerie zu-
sammen. Zwei feindliche Flugzeuge wurden ver-
nichtet, 15 weitere zum Niedergehen gezwungen
und vermutlich zerstört. Drei deutsche
Fesselballons wurden bemerkt ab 10 unserer
Flugzeuge flogen aus. Der Bericht von
5.30 Uhr abends: Wir griffen in breiter Front
von südlich Arras bis südlich von Lens an
und drangen und schickten die Dörfer Verr,
Nies und Bourles. In der Richtung auf Cam-
brai drangen wir in den Wald von Gavrin-
court ein. In der Richtung auf St. Quentin
nahmen wir Fresnoy-le-Petit und schoben
unsere Linien südlich von Lederger vor.
Es soll eine bedeutende Zahl von Gefangenen
gemacht sein.

Die jetzige Offensive an der Westfront
bezeichnen englische Militärkreise, laut „Post-
Ztg.“, als die höchste Kraftentfaltung der En-
tente, die nur 4 bis 5 Wochen andauern könne.
Der Mangel an genügenden Ressourcen auf
englischer Seite lasse nach obigem Zeitpunkt
die erste Periode der Offensive als beendet
gelten. Die Unmöglichkeit, wo die Zentralmächte
eine Offensive planten, sei beeinträchtigend für
die Pläne der Entente. Bezüglich der Ver-
fahren sei nach Russland eine neue englische
Militärkonvention unterwegs, um die Absichten
Robertsons zu übermitteln.

Zu den Kämpfen im Westen

nird durch das Wolffbüro geschrieben: Auf dem
selben alten Kampfplatze zwischen Lens und
Arras, das schon 1915 heiß umkämpft war, haben
die Engländer auf die seit 1915 dort gehaltenen
Stellungen zum Angriff angesetzt. Durch härtesten
Einfluss aller mechanischen Kampfmittel und größter
Munitionsmengen konnten sie einen örtlichen Ge-
folg erzielen, wie es erfahrungsgemäß im Stel-
lungskriege stets durch Anhäufung von Artillerie
und Truppen an einem bestimmten Punkte an-
fänglich erzielt wird. Der beabsichtigte Durch-
bruch der Engländer ist indes trotz ungeheurer
blutiger Opfer vollkommen gescheitert. Die deut-
schen Truppen haben trotz erheblicher Verluste im
Dauerkampfe und Speerfeuer der englischen Über-
macht wirksamsten Widerstand entgegengesetzt. Zwei-
maliges Arras und Bailly zeigten im geräumten Ge-
biet die Kämpfe den gleichen Charakter, wie in
den letzten Tagen. Bei Fortsetzung der Dörfer
Hermes und Bourles erlitten die Engländer sehr
schwere Verluste. Aus den Kämpfen in der Nacht
vom 9. April in der Nähe von Combarthe wur-
den viele Franzosen eingebracht, die in dem vom
Fortschritt Boldu vom 8. April erwähnten Sand-
streich fielen. Die Angaben dieses Fortschritts
sind indes völlig unzutreffend. Weder bei Com-
barthe, noch in der dortigen Gegend überhaupt,
drangen die Franzosen in unsere Stellungen ein;
ebenso wenig hat das diese Stellungen haltende
Regiment auch nur einen einzigen Toten verloren.
Der vom gleichen Fortschritt erwähnte deutsche
Sandstreich auf einen kleinen französischen Hügel

südlich des Kanals von Paschendale hat über-
haupt nicht stattgefunden, konnte von den Fran-
zosen also auch nicht mit Handgranaten abgewie-
sen werden. Der Turm der Kathedrale von Ypern
wurde anscheinend von den Engländern durch
Sprengung umgelegt. In den letzten Tagen wurde
besonders heftig der Fort von St. Quentin beschossen
und stark beschädigt.

Die Lage der Engländer höchst ernst und kritisch.

Im Londoner „Imperialist“ führt der be-
kannte englische Fliegerbesitzer Pemberton
Willsings u. a. folgendes aus: Wenn die riesigen,
in der Defensive an der Front befindlichen
deutschen Armeekorps nach Westen gedrückt
werden und dort eine gewaltige Offensive unter-
nehmen, so werden die schon jetzt erschöpften
Franzosen gezwungen werden, dem russischen
Beispiel zu folgen. In diesem Falle wird
Frankreich nicht anders handeln können, als der
britischen Regierung ein Ultimatum zu stellen.
Italien wird abfallen, das unglückliche Belgien
wird schon jetzt nicht mehr mit. Das britische
Volk muß sich dazu entschließen, mit Deutschland
allein Krieg zu führen, denn wir müssen bis
zum Ende kämpfen. Der Krieg würde dann
eine gewaltige Wirtlichkeit für uns werden,
wenn den Deutschen die Zerstörung unseres
Landes überhaupt gelingt, so ist das nur durch
den Krieg in der Luft und unter dem Wasser
möglich. Selbst wenn das russische Heer
Boden nach unserer Seite schwingt, würde uns
unser Unterlegenheit in der Luft daran hin-
dern, einen entscheidenden Sieg im Westen zu
erringen. Wenn es dagegen nach der Seite
unserer Feinde schwingt, so würde unsere
Erzählung als Nation und als Imperium in
Gefahr geraten. Unsere Lage ist augenblicklich
höchst ernst und kritisch. Auf die uns drohende
Gefahr kann nicht eindringlich genug hin-
gewiesen werden.

Dem Prinzen Friedrich Karl

Widmet der kommandierende General der Luft-
streitkräfte folgenden Nachruf: Ein Hohen-
zoller ist als Flieger gefallen! Unverkennbar ist
Prinz Friedrich Karl von Preußen der schwe-
ren Wunden, die er im Luftkampf erhalten
hatte, in englischer Gefangenschaft am 7. April
1917 erlegen. Mit glühender Begeisterung
widmete sich der Prinz der jungen Waffe, um
in ihr dem deutschen Vaterlande zu dienen
und die Herrschaft in der Luft zu erlangen.
Sein hohes Fliegergeschick, sein feine
Schwierigkeiten knauer Schnel ließen große
Erfolge durch ihn für die Fliegergruppe er-
warten. Gehört durch den Heldentod der
Weiten, kämpfen die deutschen Luftkräfte jung
und stark!

Für die Überführung der Leiche des
Prinzen Friedrich Karl von Preußen,
der in englischer Gefangenschaft seinen Verletzungen
erlegen ist, sind nach dem Berliner „Voss-Zeitung“
seitens des Kaiserlich-königlichen Schritts unternom-
men worden und Verhandlungen eingeleitet, die auf
die Auslieferung der Leiche des gefallenen Prin-
zen abzielen. Man erwartet von feindlicher Seite
Entgegenkommen, damit der Prinz in heimatischer
Erde beigesetzt werde. Auf welchem Wege die Über-
führung stattfinden soll, ist noch nicht festgelegt.
Es wird sowohl Hofkammer angefragt, wie auch Fa-
milienrat befragt.

Die unangenehme Wahrheit.

(W) Die „Times“ veröffentlicht seit einigen
Tagen eine Reihe von Artikeln eines gewissen
Whitaker, der sich im Oktober in Roubaix be-
fand, als dieses in deutsche Hände fiel, und
der jetzt über Belgien und Holland geschäftet
und nach England zurückgekehrt ist. Whitaker
schreibt in diesen Artikeln ausführlich, daß er
in Belgien durchaus keine Lebensmittellage an-
getroffen habe. In der französischen Grenze sei
es noch etwas knapp hergegangen, und hier
sei die Bevölkerung in den Dörfern auf die
amerikanische Unterhaltungsmission zur Er-
gänzung ihrer eigenen Produktion angewiesen
gewesen, aber jenseits der Stoppengrenze in dem
Gebiete des Generalgouvernements sei es
wesentlich anders gewesen.

Der Verfasser spricht dann von der Freund-
lichkeit der Deutschen gegenüber den Belgiern.
Die Deutschen griffen angeblich so wenig wie
möglich in das Leben und Treiben ein und die

Frucht dieser Politik trete in Brüssel in be-
merkenswertem Maße zu Tage. Den ganzen
Tag ist in den Hauptstraßen ein reges Geschäfts-
leben, und man bemerkt alle äußeren Zeichen
des Wohlstandes. Die Theater, Varietes und
Kinos in Brüssel sind gedrängt voll. In
Antwerpen fand Whitaker dieselbe „unwirkliche
Atmosphäre von Zufriedenheit“ und die „wirt-
schaftlichen Anzeichen des Überflusses“. Die mili-
tärliche Polizei war die Höflichkeit selbst.

Diese Artikel haben in Londoner belgischen
Kreisen sehr mißfallen, und der Sekretär des
amtlichen belgischen Komitees für England volen-
tiert in einer heftigen Zuschrift an die
„Times“ gegen diese höchst bedauerlichen Ar-
tikel, die die Sympathien der Engländer für
die Belgier erschüttern könnten.

Hindenburg über die Kriegs- teilnahme Amerikas und den U-Bootkrieg.

(W) Der Berliner Vertreter der spanischen
Zeitung „La Vanguardia“ in Barcelona,
Enrique Dominguez-Rodino ist vom Generalfeld-
marschall von Hindenburg am Ostermontag
im Großen Hauptquartier empfangen worden
und hat dem Wolffbüro auf seine Bitte den
Vortext der Besprechung freundlich über-
lassen: Welche Wirkung wird nach Ansicht Eurer
Erzählung der Eintritt Amerikas in
den Krieg haben? — Die von uns erwartete
und berechnete! — Können Eure Erzählung sich
darüber näher äußern? — Gern! — Es ist
klar, daß ein so schwerwiegender Entschluß wie
die Erklärung des uneingeschränkten U-Boot-
krieges nicht gefaßt wurde, ohne alle möglich-
sten Vorüberlegungen zu berücksichtigen, auch
das Eingreifen Amerikas. Wenn der un-
eingeschränkte U-Boot-Krieg trotz der Mög-
lichkeit amerikanischer Hilfe für die Entente be-
schlossen wurde, so wurde sie eben als so leicht
beizulegen. Ohne weiteres gebe ich zu, daß
die finanzielle Hilfe als Plus auf Seiten un-
serer Gegner zu buchen ist. Doch hat sich
in diesem Kriege gezeigt, daß im Widerspruch
mit früheren Kriegserfahrungen, Geld nicht
das Wichtigste ist, das zum Kriegsführen aus-
reicht. So erwähnt England eine finanzielle
Unterstützung durch die Vereinigten Staaten
sein mag, so unerwünscht wird es die wachsende
Verpflichtung Amerika gegenüber empfinden.
— Und wie denken Eure Erzählung über die
materielle Seite der amerikanischen Hilfe?

Amerikanische Blätter erklären, daß die bis-
herigen Kriegserfahrungen an die Entente nicht
verringert werden sollen. Diese Erfahrungen
haben bereits einen derartigen Umfang an-
genommen, daß eine weitere Zerstörung nicht
gut möglich erscheint. Gleichzeitig beschäftigt
man sich, ein Heer von einer halben bis zwei
Millionen aufzustellen. Ein solches Heer aus-
zurüsten und trotzdem die Lieferungen an die
Entente in bisherigem Umfang durchzuführen,
erscheint ausgeschlossen. Man muß dazu zunächst
die amerikanische Volkswirtschaft weiter auf die
Erfordernisse der Kriegsmittelherstellung ein-
stellen. Dazu braucht man Zeit. Die materielle
Hilfe wird somit in absehbarer Zeit nicht
groß sein können. Sie dauert zu verringern,
ist die Aufgabe unserer U-Boote. — So halten
Eure Erzählung eine Beeinträchtigung der
deutschen Seeperrre durch das Eingreifen der
amerikanischen Flotte für ausgeschlossen? —
Ganz gewiß. Wenn bisher die englische Flotte
mit Hilfe der französischen, italienischen, rus-
sischen und japanischen der Unterseebootgefahr
nicht Herr werden konnte, so wird das auch
die amerikanische nicht vermögen. Die Entente
verfügt über keine Waffe gegenüber den
U-Booten. Die Seeperrre geht mit
wachsender Wirksamkeit weiter. Bei
jedem neuen Transport müssen die Amerikaner
das wachsende Risiko in Kauf nehmen. Je
mehr Schiffe auf dem Ozean schwimmen, desto
größer wird die U-Boot-Beute. — Wie denken
Eure Erzählung über die Möglichkeit des Ein-
greifens amerikanischer Truppen in Europa?

Selbst bei intensiver Arbeit und größter
Unterstützung durch die Entente-Staaten durch
Entsendung von Instruktionen-Offizieren usw. ist
nicht damit zu rechnen, daß bestenfalls vor
Jahresfrist ein amerikanisches Expeditionskorps
von einigermaßen erheblicher Stärke zur Ein-
schiffung nach Europa bereit ist. — Und nach
einem Jahre, Erzählung? — Ja, glauben Sie
denn, wir warten, bis es unseren Feinden ge-
nügt? Dieses Jahr sollte nach den Vor-
hersagen der Entente-Führer die endgültige En-
tscheidung bringen. Auch wir haben unsere Maß-
nahmen getroffen. Die Front ist heute der-

1917
Rätsel und Spiel.
Rätsel und Spiel.
Rätsel und Spiel.

ausgebaut und in solchem Maße besetzt, daß ein Bruchfall auch mit den rücksichtslosesten Menschenopfern keinen Erfolg erzielen kann. Wir haben die russische Revolution nicht in Rechnung gestellt. Auch ohne sie war die Front stark genug. Daß die Ereignisse in Russland unsere Pläne fördern, kann auch der fräteste Optimist im Entente-Lager heute nicht mehr leugnen. Im vorigen Jahre brauchten wir unsere strategische Heeresreserve, um den Einfall Brucklows abzuweisen, die Westfront war auf ihre eigenen, beschränkten Mittel angewiesen. Trotzdem wurde der englisch-französische Angriff abgeschlagen. Heute liegen die Dinge von Grund auf anders. Die Westfront ist so stark geworden, daß sie jeden Angriff auszuhalten wird. Bei absoluter Sicherheit aller Fronten verfügen wir heute über eine freierverwendbare Heeresreserve von einer Stärke und Schlachtfähigkeit wie zu keinem anderen Zeitpunkt des Krieges zur Abwehr wie zum Stoß an jeder beliebigen Stelle. — So glauben unsere Organe, binnen Jahresfrist mit den Gegnern fertig zu werden? — Das Prophezeien will ich lieber nach wie vor den Herren von der Begegnung überlassen. Sie werden auch kaum erwarten, daß ich Ihnen hier meine Pläne entwirre. Aber betrachten Sie nichts, was auch geschieht, an irgend einer Front, zur See oder in der Luft, als Einzelerfolge. Alles ist Glied eines großen Planes. In diesem Sinne sind Heer und Flotte eine Einheit geworden. Heute, nach nur 2 Monaten H-Bootkrieg, kann ich Ihnen bereits sagen, daß unsere Rechnung richtig war. Der Weg, den wir unter Würdigung aller Gefahren einschlugen, führt zum Ziel. — Unsere Organe meinen also, daß die Amerikaner, sobald sie zum Eingreifen in Europa bereit sind, vor einer Schlacht stehen werden, die der diametral entgegengesetzt ist, die sie heute erwarten. Wie glauben unsere Organe nun, daß sich die Amerikaner mit der veränderten Schlacht abfinden werden? — Diese Frage kann ich Ihnen nicht beantworten, es ist nicht meine Aufgabe, und ich habe auch anderes zu tun gehabt, als die Stimmungen und Strömungen zu verfolgen, die zum Abbruch der Beziehungen und zum Kriege mit Amerika geführt haben. Wenn ich kann nicht denken, daß das amerikanische Volk in seiner Gesamtheit von der Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit eines Krieges mit uns überzeugt ist. Wilsons Beweggründe und die seiner Freunde sind mir klar. Die amerikanischen regierenden und Finanzkreise haben sich aber auf ein faules Geschäft eingelassen. Wollen sie das investierte Kapital nicht opfern, so bleibt ihnen nichts übrig, als dem schwankenden Unternehmen mit ihrem gesamten Vermögen beizuspringen. Die Frage ist nur, ob sie damit das Unternehmen retten und ob das amerikanische Volk in seiner Gesamtheit da auf die Dauer mitmacht. Keinen Augenblick unterschätzen wir die Gefahr und den Ernst der Stunde. Aber der Eintritt Amerikas in den Kreis unserer Feinde hat alle Ungewissheit von uns genommen. Wir stehen mit unseren Verbündeten geschlossen, einsam in der Welt, klar und fest. Wir haben alle Möglichkeit erproben. Nach bestem menschlichen Wissen und Gewissen die gewählt, die zum Sieg und zum Frieden führen. Ich sagte zu Anfang des Krieges, daß es die Herren sind, die den Krieg entscheiden. Dies Wort gilt mehr denn je. Im Vertrauen auf die Herden des deutschen Volkes stehe ich auf meinem Posten und sehe dem letzten entscheidenden Kampfe ohne Schwanken entgegen. Ich weiß, das deutsche Volk wird seinen Kater und seine Führer nicht am Stiche lassen!

Amerikas ungeheure Kriegsvorbereitungen.

(TU) „United Press“ vernimmt aus Washington: Die ungeheuren Kriegsvorbereitungen haben ihren Fortgang einigermaßen demütiert, aber eine wirkungsvolle Kriegs- und Wirtschaftsorganisation wird erwartet, und zwar bald. In Regierungskreisen nimmt man als bestimmt an, daß die Kriegsanleihe in Höhe von 5 Milliarden Dollars Staatsobligationen ohne Schwierigkeiten gezeichnet wird. Man wird besondere Anleihekommissionen einrichten, die im ganzen Lande tätig sein werden. Der Generalstab hält daran fest, daß sein Programm für zwei Jahre aufgestellt ist, und erklärt sich durchaus nicht mit der Behauptung einverstanden, daß der Krieg innerhalb dieser Frist beendet sein werde. Das allgemeine Urteil geht dahin, daß es zuletzt zur allgemeinen Wehrpflicht kommen werde.

Sechseinhalb Milliarden Dollars Kriegskredit.

(TU) Der amerikanische Kongress beriet gestern nachmittag über die Kreditforderung in Höhe von 6½ Milliarden Dollars. Diese Summe macht, zum Tageskurs umgerechnet, annähernd 38 Milliarden Franken aus. 3 Milliarden Dollars, also ungefähr 17 Milliarden Franken, bilden die erste Summe, die den Alliierten zur Verfügung gestellt wird. Der Rest wird für die nationale Verteidigung der Vereinigten Staaten verwendet. Von den 6½ Milliarden Dollars werden 5 Milliarden auf dem Wege der nationalen Anleihe zu 3½ Prozent und 1½ Milliarden durch Steuer- und Nachschubungen aufgebracht.

(W) Der Senat hat der Maßnahme der Regierung zugestimmt, denjenigen, der in der Kriegszeit Kriegsmaterial der Vereinigten Staaten zerstört, mit 30 Jahren Gefängnis zu bestrafen. Die demokratischen Parteiführer beabsichtigen, am Donnerstag im Repräsentantenhaus die Ausgabe von 5 Milliarden Dollars Schatzfonds zu beantragen. Es heißt, es bestünde Pläne, den Alliierten 3 Milliarden zu leihen und 2 Milliarden für den Kriegsschatz Amerikas zu verwenden.

Die Arbeiterschaft Amerikas.

(W) Nach der „New York Times“ hat Comptroller der American Federation of Labor, eine Erklärung abgegeben, daß während des Krieges in den Vereinigten Staaten kein Ausstand stattfinden soll.

Die Verhaftung der Deutschen in Amerika.

(TU) Aus New York meldet der „Betit Parthen“: Bei den verhafteten Deutschen Oberst, Bielowski, Marchet und Genet sind angeblich Waffen und Verschwörungspläne gefunden worden. — Cuba soll 10 000 Mann aufbringen, deren Oberbefehl und Generalstab die Vereinigten Staaten stellen wollen. — In New York wurden unter anderen Deutschen ein Doktor Frank, ferner die Angehörigen der Funkstationen Saville und Tuckerton, sowie der Hobokener Pastor Brufner (?) verhaftet, dessen Aussage, daß die „Lusitania“ bewaffnet gewesen sei, seinerzeit Aufsehen erregt hat.

Alle Neger scharen sich um Wilson. (bb) Mehrere Amerikas Neger werden phantastische Nachrichten verbreitet. In der Kirche von Louisville hielt am Ostermontag

mit in den Krieg hineinziehen könnte. Das Vorgehen Cubas hat überall im lateinischen Amerika seine Wirkung getan, und die Beteiligung Brasiliens am Kriege dürfte, wenn sie Tatsache wird, das Signal für die südamerikanischen Republiken sein, sich am Kriege zu beteiligen.

(TU) Nach einer Sabas-Meldung aus Rio de Janeiro hat Guatemala amtlich mitgeteilt, daß es die Beziehungen zu Deutschland abgebrochen habe. — Visher liegt in Berlin keine Bestätigung dieser Nachricht vor.

Der Bruch Brasiliens mit Deutschland.

In Amsterdam sind Nachrichten aus London eingetroffen, daß dortige Blätter aus Rio de Janeiro melden, zwischen Brasilien und

Ich brauche mein bares Geld und zeichne doch Kriegsanleihe!

wenn der Frieden kommt; vielleicht auch schon früher, wenn meine Geschäfte es plötzlich erfordern

Das mache ich so:
Ich habe 2000 Mark. Dafür kaufe ich mir Schuldbuch.
Das kostet für 2000 nur 1956 Mark.

Alle Jahre gibt es 100 Mark Zinsen.

Brauche ich mal 1000 Mark, so gibt mir die Darlehnskasse, die ja auch nach dem Krieg noch 4-5 Jahre bestehen bleibt, dieses Geld sofort.

Ich zahle ihr dafür 5 1/2 %, also 51 Mark 25 Pfennig jährlich.

Da ich 100 Mark Zinsen kriegen, kann ich mir das gut leisten.

Es bleiben mir immer noch 48 Mark 25 Pfennig übrig.

So habe ich hohe Zinsen und immer bares Geld!

der Führer der amerikanischen Neger eine große Rede und erklärte, alle Neger würden sich um Wilson scharen müssen. Sie würden die tapfersten Verteidiger des Sternenhauers sein. Er seinerseits wolle ein schwarzes Freiwilligenkorps bilden.

Der Vorwärt über Amerika und Wahlreform.

(bb) Unter der Überschrift „Amerika gegen Deutschland“ führt der „Vorwärt“ aus, daß der Weltbund zum Zwecke der Vereinigung Deutschlands in seinen kolonialen Dimensionen schon grotesk wirke. Colliath gegen David!

Ueber die Oberpostkammer und die Sozialdemokratie heißt es im „Vorwärt“, in einem Artikel von Dentsch: Wir hätten eine fortwährende Durchführung der Neuorientierung und besonders der preussischen Wahlreform natürlich lieber gesehen, als ihre Verschiebung, aber so einfach liegen die Dinge hier nicht. Die Sozialdemokratie möge sich hüten, dadurch die Neuorientierung zu gefährden, daß sie glaubt, keine Minute mehr warten zu können.

Die Italiener über Wilson.

„Avanti“ schreibt: Die Trompeten der Verbündeten schmettern Fanfaren zu Ehren Wilsons, der sich als ein neuer Seiliger Georg gegen den deutschen Dämon erhebt, um der Welt Freiheit und dauernden Frieden zu schaffen; aber für uns ist Wilson kein Freiheitskämpfer, sondern der Vertreter einer bürgerlichen Söldnerschaft, die in das Spiel der europäischen Mächte eingreift, um sich den Weltmacht zu sichern, den sie durch ihre pazifistische Intervention nicht erlangen konnte. Die Kriegsführenden haben Wilsons Intervention nicht angenommen, weil sie fürchten, Amerika würde als unbedingter Dritter allein Vorteil aus dem allgemeinen Unheil ziehen. Darum tritt Wilson nun selber als Kriegsführender auf. Militärisch werden aber die Vereinigten Staaten nicht viel mehr Kräfte einbringen können, als sie als neutrale Macht bereits wirtschaftlich eingesetzt haben, zumal sie bereits unter einer ersten Wirtschaftskrise leiden.

Beschlagnahme der österreichischen Schiffe.

Reuter meldet aus New York: Die Behörden haben alle österreichisch-ungarischen Dampfer in den amerikanischen Häfen beschlagnahmt.

Mittelamerika will auch dabei sein.

(TU) „Daily News“ melden aus Washington: Nach in Rotterdam eingetroffenen Nachrichten will Zentralamerika hinter den südamerikanischen Nationen nicht zurückbleiben. In den Republiken Guatemala, San Salvador und Honduras herrscht eine starke deutschfeindliche Strömung, die diese Länder

Deutschland seien die diplomatischen Beziehungen abgebrochen.

Beunruhigende Zustände in Brasilien.

(bb) Wie „Depeche Coloniale“ erzählt, seien die Zustände in Brasilien keineswegs als beruhigend anzusehen. Im Süden des Landes hätten sich Banden gebildet, denen sich immer mehr neu anschließen. Im Augenblick bestünde eine aggressive Bewegung, die Brasilien und seine Freunde mit Sorge betrachten müßten.

Die Lage im Osten.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 10. April.)

Südlicher Kriegsschauplatz.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Südlich des Dohra-Sees sollten unsere Stütztruppen einige Franzosen aus den feindlichen Gräben.

Abgang des österreichischen Kriegsministers.

(W) Die Wiener Abendblätter melden, daß der Kriegsminister Freiherr v. Krobatin dem Kaiser die Demission angeboten hat, die vom Kaiser auch angenommen wurde.

(W) Der Kaiser richtete an den Kriegsminister Freiherrn von Krobatin folgendes Handschreiben: Ihrer Bitte um Enthebung vom Posten des Kriegsministers in Gnaden willfahrend, ernenne ich Sie zum Armeekommandanten und spreche Ihnen in dankbarer Würdigung Ihrer Verdienste meine besondere belobende Anerkennung aus.

Der russische Bericht.

(W) Russischer Heeresbericht vom 9. 4.: Unbedeutende Angriffe des Feindes in den Karpaten in der Gegend westlich von Zembria, in der Richtung auf Marmarassiget und westlich der Stadt Lomnath wurden abgewiesen. Auf der übrigen Front gegenseitiges Feuer und Streifen der Artillerie. — Rumänische und Kausaisfront: Gegenseitiges Feuer und Erdbeben der Artillerie.

Der bulgarische Bericht.

Amtlicher Bericht vom 9. April: Mazedonische Front: Unsere Stellungen am Westrande des Doiran-Sees und südlich von Genghelt waren zeitweilig lebhaftem Artilleriefeuer ausgesetzt. An den übrigen Frontabschnitten schwaches Artilleriefeuer. Südlich von Genghelt versuchte eine feindliche Infanterieabteilung, gegen unsere Posten vorzudringen, wurde aber durch Feuer vertrieben. — Rumänische Front: Nichts zu melden.

Französischer Orient-Bericht.

Amtlicher Bericht vom 9. April: Artilleriefeuer in der Gegend von Gerbena Senna. Zwischen den Seen Gervoise und Gervoise Tätigkeit der Maschinengewehre. Im italienischen Abschnitt wurde ein deutsches Flugzeug südlich des Trion-Sees zum Absturz gebracht. Zwei Offiziere und ein Munier wurden gefangen.

Die Niederlage der Russen am Stochob.

(bb) Der Petersburger Bericht des „Corriere della Sera“ schätzt die Verluste der Russen am Stochob auf 20 000 bis 25 000 Mann. Die russischen Blätter schreiben den Deutschen Erfolge nicht einem außerordentlichen Kräfteaufwand, sondern der Schwächung der russischen Truppen infolge der inneren Vorgänge zu.

Die Wirkung der Schlacht am Stochob.

Verschiedene russische Traktatmeldungen lassen erkennen, daß die schwere Niederlage der Russen am Stochob in Russland einen sehr tiefen Eindruck gemacht hat. Auf die Weise der äußersten Linken hat sie die Wirkung gehabt, daß jene darin Anzeichen für die Kriegsunfähigkeit der Soldaten erblickt. Wilson und seine Geistesgenossen haben sie für ihre Zwecke aus. Sie beschreiben die Kriegsscheße äger denn je zuvor und scheinen allmählich nun auch auf die radikalen Kreise in der Regierung und im Volk ihren Einfluß auszuüben. So wird aus Petersburg amtlich gemeldet, Kerenski habe sowohl in seinem eignen als auch im Namen Scheidewitsch erklärt, wenn die deutschen Sozialdemokraten hofften, daß die russischen Sozialisten auf einen Sonderfrieden mit Deutschland eintraten, würden sie damit eine große Enttäuschung erleben. Die Mißstimmung, die wegen der Niederlagen am Stochob gegen das Heer zum Ausdruck gekommen ist, sucht die Regierung nun dadurch zu dämpfen, daß der neue Kriegsminister Gutschkow die sofortige Verabschiedung des Befehlshabers des bestehenden Heeresabschnitts, Generals Vech, sowie des Korps-Kommandeurs, Generals Januschersti, anordnete. Als Grund für ihre Verabschiedung wurde schwere Pflichtvernachlässigung angegeben.

Die russische Reaktions-Schutztruppe.

(W) Der „Temps“ meldet aus Petersburg: In Russland ist eine sogenannte Sonderarmee gebildet worden, die sich bereits an der Front befindet. Der Deputierte Eftremoff erklärte im Namen der Vertreter der Sonderarmee, sie haben der provisorischen Regierung den Eid geleistet und sie werde jeden Einfluß, welchen sie auskommen möge, sie verteidigen. Sollten sich die Beziehungen zwischen der provisorischen Regierung und den anderen Parteien auflösen, so würde sich die Sonderarmee auf die Seite der Regierung und der Duma stellen. Von den Arbeitervertretern und dem Petersburger Batallionen wurde eine entsprechende Erklärung abgegeben.

Verschärfung der Gegensätze in Russland.

(bb) Die Gegensätze zwischen der provisorischen Regierung und der Arbeiterpartei in Russland spitzen sich immer mehr zu. Das Geknack des Nahrungsmittelmangels, das seit der neuen Regierung durch rückständige Lieferung der Mehlbelager und Inanspruchnahme der für die Feldheere bestimmten Nahrungsmengen vorübergehend etwas vermindert war, ist, wie die „Wostokische Zeitung“ von einem Petersburger Vertrauensmann erzählt, wieder eingetreten. Vor allem sei Petersburg wieder der Nahrungsmittel so ziemlich entblüht.

Die Bauern ruhen in Sibirien und Land nehmen einen bedrohlichen Charakter an. Volksredner bringen die Bauern gegen die provisorische Regierung auf.

Branting in Petersburg.

(bb) Der Führer der schwedischen Sozialisten Branting ist in Petersburg eingetroffen. Er hatte sofort eine lange Unterredung mit den Führern des Arbeiter- und Soldatenrates und mit Wikström.

Eine amerikanische Legion.

(bb) In Russland melden sich andauernd Amerikaner für den Dienst der in Bildung begriffenen amerikanischen Legion, die demnächst an eine der Fronten geschickt werden wird. Man schätzt bei den Amerikanern besonders die technischen Hilfskräfte.

Die Engländer wollen sich in Russland niederlassen.

Nach Nachrichten aus Saporand verdrängen sich in Russland die Gerüchte über Verhandlungen der englischen Regierung mit der Gestaltungsfront in Petersburg betr. Gebietsabtretungen im Norden Russlands durch die Engländer, wobei die Abtretung russischer Gebiete an England, darunter von Gebiet, die jetzt von den deutschen Truppen besetzt sind, England verlangt. Man glaubt, daß England alle Kräfte und Mittel einsetzt, um diese Gebiete baldigst zu befreien.

Vom Seekrieg.

Opfer der U-Boote und Minen.

Der dänische Dampfer „Wladimir Reis“ ist in der Nordsee versenkt worden. 2 Mann wurden getötet.

Der spanische Kohlendampfer „Sanfulgenzia“ wurde auf der Fahrt von Newcastle nach Barcelona bei Sables von einem deutschen U-Boot versenkt. — Die Befehle des versenkten Kohlendampfers „Ernest Simon“ traf in Marseille ein. Die Ueberlebenden berichten, das Schicksal sei unklar gewesen. Man habe in der hellen Mondnacht die Spur des Torpedos im Augenblick des Treffens bemerkt. Die Explosion sei fürchterlich gewesen. — In Rotterdam sind Nachrichten eingetroffen, daß der norwegische Dampfer „Kantila“, mit Weizen für das belgische Hilfskomitee von Neuport nach Rotterdam unterwegs, und der Dampfer „Anna Fokens“ des belgischen Hilfskomitees versenkt worden sind. (Anmerkung des Wolffbüros: Die Dampfer werden vermutlich im Sperrgebiet angetroffen worden sein.)

Die Verfenkung des „Corino“

Dem Briefe eines Schweizer, der auf dem „Corino“ fuhr, entnehmen wir die folgende spannende Schilderung der Verfenkung des italienischen Schiffes.

Die um sechs Tage verspätete Abfahrt des „Corino“ und die geringe Fahrgeschwindigkeit dieses Schiffes (6-7 Meilen) verursachte unsere Abreise. Am 14. Februar 2 Uhr 30 Minuten nachmittags, beim schönsten Wetter, erfolgte die Verfenkung des „Corino“, 7 Minuten später war das Schiff verfenkt. Leider sanken mit ihr der Ingenieur, drei Decker und eine ältere Frau. Die für uns bestimmte Rettungsbarke Nr. 2 wurde von der Explosion zerstört, und wir mußten somit in einer anderen Unterkunft suchen.

Als unser (das letzte) Boot abgeschnitten wurde, befand sich noch ein frakter Soldat im Grunde und eine Frau von der 2. Klasse. Die Frau stürzte sich auf unsere Unterstützung ins Wasser und wurde leicht in unsere Barke gerettet. Gatte auch die arme Frau unserem Aufsteig gefolgt, so wäre auch sie nicht untergegangen. Aber so war es schrecklich, die arme Frau, wie gelbesabesehend, kaum drei Meter von uns entfernt, auf dem nach sinkenden Schiff ruhig herumspazieren zu sehen, ohne daß wir etwas für sie tun konnten. Mit einem Ruck hätten wir sie sicher dem Tode entreißen können. Als wir das Heck des Schiffes erreichten, war der Hinterteil des Schiffes schon vom Wasser befüllt. Dann stellte sich das Schiff ganz senkrecht, den Vorderteil hoch in der Luft, und verschwand rasch. Der immer noch blutende Kapitän hatte nichts als die Worte: „Roberto Corino! Roberto Corino!“ zum Abschied von seinem geliebten Schiff. Eine ehrscheuende Szene. Ein Zwischenfall hätte leicht die meiste der Kälteblutigkeit der Lieberlebenden lösen können. Ein ergrauter Mechaniker fing beim Sinken über die Schiffsgelände zu fluchen an. Der Offizier, der den Marconi Telegraph bediente, feste dem Mechaniker den Wocher auf die Brust mit dem einzigen Worte „Zack!“ (schweig), was eine vorzügliche Wirkung hatte und den Mann erlebigen und beruhigen ließ.

Schon am 13. abends nach dem Nachtessen hatte meine Tochter weit hinter uns die (für von dem Kinema her bekannten) Leuchttürme, die die Unterseeboote zum Auffuchen von U-Booten, Fracht- und Kriegsschiffen verwenden, beobachtet und dies dem Kapitän gemeldet. Dieser er sagte, es handle sich um Wetterleuchten, er wollte die angesagten Passagiere nicht beunruhigen. Er sagte ihr aber später: „Wir haben uns verlaufen.“ Obwohl von da an die Beobachtungsposten verdreht wurden, sah man trotzdem gar nichts vom U-Boot. Die Periscope folgten, wie es heißt, fast gar nicht mehr sichtbar sein, auch beim hellsten Wetter nicht. Die U-Boote suchten ihre Objekte Tag und Nacht, beobachteten deren Richtung, fuhren ihnen voraus, erwarteten sie, und zielen gewöhnlich auf die Schiffsmaschinenräume. Das U-Boot, das uns angriff, wurde erst sichtbar, als unsere Besatzung das Schiff schon verlassen hatte. Unsere fünf Rettungsboote feuerten dann auf das U-Boot zu. „Kapitän soll an Bord des U-Bootes kommen“, rief man uns zu. Meine Tochter machte den Dolmetscher und antwortete: „Kapitän beruhen.“ Unsere Worte mit dem Kapitän mußte dann aus U-Boot antworten. Man erwiderte sich über die Ladung (Brennstoffe und Wasser). Da der Kapitän verweigerte, verhielt man sich auf dessen Verlangnahme, gab uns Verbandsstoffe für ihn, eine große Kiste Zwieback und eine Decke für eine nur mit dem Hemd bedeckte deutsche Dame. Es folgte nun eine längere Unterredung, ob sie nicht wenigstens die Frauen mitnehmen oder dem Festlande näher bringen wollten. Der Kommandant willigte ein, die aus Leppien ausgehenden neun Frauen, den Kapitän, einen Offizier, zwei Matrosen und einige Italiener bis auf die Hauptdecke des U-Bootes zu schleppen und durch den Marconiapparat Hilfe für uns herbeizurufen. Darauf erwiderte meine Tochter, die die ganze Konversation geführt hatte, daß sie mit ihren Eltern als Schweizer in eine andere Barke umsteigen werde. „Die Schweizer kommen mit“, rief der Kapitän zu meiner nicht geringen Erleichterung.

Der „Corino“ war zwischen Conbia und Estilien, ungefähr 13 Grad Länge und 35 Grad nördlicher Breite, gesunken. Von diesem Punkt aus schleppte uns das U-Boot drei Stunden in südwestlicher Richtung mit größter Schnelligkeit gegen Malta zu und gab uns dann die zu nehmende Richtung an. Wir bekannten uns aufs Herzliche. Die Deute, die ihrer Wichtigkeit getreu, uns in Lebensgefahr gebracht hatten, bewiesen andererseits ihr Gefühl für Unglück im höchsten Grade, indem sie uns mit eigener Lebensgefahr drei Stunden der rettenden Verkehrsline entgegenführten. Der bewegte, herzliche Abschied wiedersehen in Deutschland.“ Trotz dem Elend, das diese Deute vielen Inhaftigen bringen mußten, konnten wir ihrem Mute, ihrer strammen Widerstandsfähigkeit unsere Hochachtung und Bewunderung nicht verbergen.

Nun befanden wir uns allein auf hoher See, bei beginnender Nacht, in Regen und Sturm. Die Segel wurden ausgezogen, die einzige Laterne angezündet. Ein Offizier übernahm Kommando und Steuer, ein Matrose die Segelsteuerung. Bei großer Kälte und hohen Wellen regelten wir in die Nacht hinein, alles still und stumm, in der Hoffnung, bald auf ein erlösendes Schiff zu stoßen. Der Kapitän wurde die ganze Nacht von unseren zwei Samaritanern verpflegt, die sich aus den franten Soldaten und eines allein reisenden römischen Matrosen eifrig angenommen haben. Unsere Barke war von guter Konstruktion, denn selbst bei den hohen Wellen wurden wir von deren Wucht nur selten belästigt, um so mehr dafür von Regen und Kälte. Nicht schon war es, daß gegen 8 Uhr die Laterne wegen Desmanegels verlöschte.

Vor Tagesanbruch war somit an eine Rettung nicht zu denken. Wie kalt die Luft war, kann man daraus beurteilen, daß wir die Hände ins Meerwasser hielten, um sie zu erwärmen. Bei Tagesanbruch sahen wir zuerst Rauch, dann in weiter Ferne zwei Dampfer, die sich aber nicht näherten, sondern in ganz großer Entfernung um uns herumfuhren. Es war überlassen, die italienische Flagge auf unserem Booten zu hissen, was zur Folge hatte, daß diese Schiffe, vom Telegraphen des U-Bootes in unserer Hilfe gerufen, befürchteten, daß unser Boot ein U-Boot sei, so daß wir Gefahr liefen, nun auch von diesen Dampfern aus beschossen zu werden. Nach Hissen unserer Flagge fuhrten die beiden Dampfer



Nun kann die Schlacht beginnen!

Prinzessin Marie“ und ein anderer englischer Dampfer direkt auf uns zu, und wir wurden von dem ersten gegen zehn Uhr glücklich geborgen.

Sehr schwer war das Rettungsmerk bei den hohen Wellen, die bis zur Deckhöhe stiegen. Fast bei jeder Welle wurde eine Person an Bord gebracht, unten von zwei Matrosen gehoben und oben von zwei hintereinander, während mit Stangen und Gassen dem Zerschellen der Barke an der Schiffswand vorbeigelegt wurde. Als meine liebe Frau die Tochter und mich auf dem rettenden Schiff umarmte, da floßen ihre ersten Tränen, nachdem über 18 Stunden ihre volle Ruhe und Fassung sie nicht einen Augenblick verloren hatten. Es waren seltsame Freudenstränen. Und fast wie die Geretteten selbst freuten sich die englischen Schiffleute. Auch der letzte Schiffseigenen suchte sich uns in irgendeiner Weise nützlich zu machen. Man gab uns Matrosenmäntel, die einzige Offizierskajüte, nähte uns bis zum Ueberflusse mit Tee, Schokolade, Fleischkonserven, Käse, Früchten und. Wir brauchten noch einen Tag und eine Nacht, um Malta zu erreichen. Nach der Sanitätsvisite wurden die deutschen und österreichischen, von Leppien ausgehenden Frauen und vier Männer als reisende Neutrale auf die Festung gebracht, dort in Offizierswohnungen einquartiert, mit neuen Unterleiden, Genden reichlich versehen. Wir konnten uns selbst fassen, alles Nötige wurde uns dazu geliefert: Tee, Kaffee, Zucker, Milch, Käse, Konfitüren, Eier, Nudeln, Reis, Kartoffeln, Äpfel, Nussfleisch, Schokolade. Herrlich ruhete man in den warmen Betten. Der Festungs-Kommandant, mehrere Obersten und andere Offiziere begrüßten uns aufs freundlichste und ließen es an nichts fehlen. Wir z. B. wurde sofort eine neue Pfeife geschenkt. Verschiedene jüngere Offiziere brachten uns englische, französische und deutsche Bücher. Sogar zwei Baderwannen wurden gebracht, und täglich erundigten sich die Offiziere nach unseren Bedürfnissen. Ein Quartiermeister mit seinem Gefolge war für unsere Verpflegung bestimmt. Als ich mich trotz des ausgezeichneten Empfanges erkundigte, aus welchem Grunde wir neutralen Schweizer eigentlich interniert seien, sagte man uns sofort die volle Freiheit zu und gab uns die nötigen Pässe. Wir reisten dann wohlbehalten durch Italien nach der Schweiz.“

Westfalen u. Rheinland.

Werbung für die sechste Kriegsanleihe.

Kamen, 11. April. Nur noch 5 Tage trennen uns von dem Zeichnungsschluss der 6. Kriegsanleihe. Wenn irgend eine, so muß gerade diese Leihthe den unbedingten Siegeswillen des deutschen Volkes offenbaren. Um ihr Ergebnis auch in unserer Stadt zu einem glänzenden zu gestalten, haben sich eine Anzahl Damen und Herren in den Dienst dieser nationalen Sache gestellt. Sie werden in diesen Tagen von Familie zu Familie gehen, um Zeichnungsbeträge von 5, 10, 20 oder 50 Mk. zu sammeln. Aber auch zur Hebermittlung größerer Zeichnungen, die durch Ausfüllung der von den Sammlern mitgebrachten Zeichnungsscheine oder auch ohne sie durch eine einfache briefliche Erklärung erfolgen können, sind sie gern bereit.

Dabei ist zu unterscheiden, ob man freie Stücke oder die Eintragung in das Reichs-Schuldbuch mit Sperre bis zum 15. April 1918 wünscht.

Während freie Stücke der Gefahr des Verlorengehens beim Zeichner ausgesetzt sind, ist letzterer bei der Eintragung ins Reichsschuldbuch vor jedem Verlust durch Diebstahl, Feuer usw. geschützt. Bei freien Stücken beträgt der Zeichnungsbetrag 93 Mk., bei der Eintragung nur 97,80 Mk. für je 100 Mk. Rendwert unter Abrechnung der Stückzinsen vom Tage der Einzahlung bis zum 1. Juli, dem Beginn des regelmäßigen Zinslaufes der Anleihe.

Wer nun 100 Mk. bis Montag, 18. April, zeichnet, braucht die 93 Mk. bezw. 97,80 Mk. erst bis zum 1. Juli 1917 zu entrichten. Wer 200 Mk. zeichnet, muß die ersten 100 Mk. bis zum 24. Mai, den Rest bis zum 18. Juli 1917 entrichten.

Bei 300 Mk. Zeichnung sind die ersten 100 Mk. bis zum 24. Mai, die zweiten bis zum 21. Juni und der Rest bis zum 18. Juli 1917 fällig.

Bei größeren Beträgen müssen 30% bis zum 27. April, 20% bis zum 24. Mai, 25% bis zum 21. Juni, 25% bis zum 18. Juli bezahlt werden, doch so, daß immer volle, nach unten abgerundete 100 Mk. zu entrichten sind. Bei 400 Mk. wären die Teilsummen also 120, 80, 100, 100 Mk. Es wären demnach an jedem Termin 100 Mk. zu bezahlen. Bei 500 Mk. wären die Teilsummen 150, 100, 125, 125 Mk. Mitbin wären zu zahlen bis 27. April 100 Mk., bis 24. Mai 100 Mk., bis 21. Juni 100 Mk. und bis 18. Juli der Rest.

Bei der Verbeitung der Damen und Herren handelt es sich in erster Linie um Sammlung von Beträgen unter 100 Mk., durch die auch dem kleinen Manne Gelegenheit

geboten ist, den Vorteil der sehr günstigen Verzinsung wahrzunehmen und seine Dankeschuld den für uns gefallenen und den noch für uns kämpfenden heldenhaften Soldaten gegenüber zu bezeugen.

Die Beträge müssen in bar den Sammlern übergeben werden. Diese tragen die Namen der Zahler in die von der städtischen Sparkasse gelieferten Zeichnungsscheine ein, bringen das Geld und die Scheine nach Erledigung ihrer Besitze zur Sparkasse und stellen dann die gebuchten und gestempelten Scheine den Zahlern wieder zu. Alles weitere ist aus den Bemerkungen auf den Scheinen zu ersehen.

Wer dem Vortrage über den „Glauben an einen Sieg“ beigemohnt hat, der wird freudig und gern dem Vaterlande auch die letzte Mark darbringen, um den Sieg erringen zu helfen. Herr Dr. D. Kraus hat uns allen, Arbeitern, Bürgern und Bauern in schlichten, aber durch ihre nüchterne Reklame nur um so tiefer wirkenden Worte das Herz bewegt und das Gewissen geschärft. Bedenken wir es wohl, was der Redner so ergreifend ausführte, daß wir mit unserm Gelde das Leben unserer Helden schützen. Bedenke es jeder Zeichner wohl, daß er mit den 5 oder 10 Mk., die er zur Kriegsanleihe beisteuert, vielleicht gerade seinen eigenen Vater, Bruder oder Mann draußen im Felde vor frühem Tode behahrt.

So mögen denn die Sammler überall in den Familien einen freundlichen Empfang und offene Herzen und Hände finden! Möge ein jeder durch seinen Beitrag zur 6. Kriegsanleihe die eiserne Schutzhülle zum Entscheidungskampfe und Siege bauen helfen — dem Vaterlande zur Wehr, Gott und unsern Helden zur Ehr!

Kamen, 11. April. (Verschiedenes.) In der 13. Jahreswoche vom 25. bis 31. März sind im Landkreise Ham folgende Fälle von übertragbaren Krankheiten amtlich gemeldet worden: Erkrankungen an Diphtherie 6 (je 1 Kamen, Berge, Unna, Methler, Wiescherhöfen, Südbinder), Kinderdiphtherie 2 (Unna), Unterleibstypus 1 (Rhynern); Todesfälle durch Tuberkulose 3 (je 1 Oberaden, Bergkamen, Unna), Kinderdiphtherie 1 (Unna).

(Kamener Schreitel.) Wegen demieser Tapferkeit in einem Gefecht auf dem östlichen Kriegsschauplatz erhielt der Kanonier, Landsturmmann Jos. Ebers, hier, Unnaerstraße wohnhaft, das Eisene Kreuz 2. Kl.

(Kriegsanleihezeichnungen im Felde.)

Unsere kämpfenden Brüder im Felde geben uns nicht allein bewundernswerte Beispiele im Durchhalten, auch in bezug auf Zeichnung der Kriegsanleihe leisten sie alles daran, um zum finanziellen Siege beizutragen. So erhalten wir von einem Kompanieanführer, einem Sohne unserer Stadt, folgende Zeilen, die manchem Nachlässigen in der Seimarmee zum Nachdenken dienen mögen:

Werter Vater! Nachdem das Ergebnis der Kriegsanleihezeichnung innerhalb des Regiments bekannt wurde, kam mir der Gedanke, es meiner Heimatzeitung, die mir regelmäßig durch meine Eltern zugesandt wird, mitzuteilen. Das Ergebnis zeugt von einer ungefählichen patriotischen Begeisterung der Angehörigen des Regiments. Ich stelle es Ihnen anheim, eine entsprechende Notiz in Ihrer Zeitung aufnehmen. So mancher Laie läme vielleicht doch noch zum guten Entschluss.

Das Regiment 130 zeichnete bis jetzt 190 000 Mark; davon meine Kompanie 19 500 Mark. Es ist bemerkenswert, daß alle Unteroffiziere und Mannschaften sich an der Zeichnung beteiligten und so ihren eifrigen Geist bewiesen.

Kriegsanleihezeichnungen im Heere.

In wie hohem Maße der Zweck der 6. Kriegsanleihe, den Entscheidungskampf um Deutschlands Leben und Zukunft, um des Reiches Macht und Weltgeltung rasch und siegreich zu beenden, bei unserem Heere in Feld und Heimat erkannt worden ist, beweist die Tatsache, daß Zeichnungsscheine, Kriegsspartanen und Sparmarken nicht rasch und zahlreich genug geliefert werden können, um die Nachfrage zu befriedigen. Auch das bisherige Zeichnungsergebnis berechtigt, soweit Nachrichten darüber vorliegen, zu der Erwartung, daß am Erfolge der 6. Kriegsanleihe das Heer in noch weit höherem Maße Anteil haben wird, als an den bisherigen. So ist bei einer Armeegruppe im Westen die erste Million jetzt schon überschritten. U. a. wurden bei einer Pionierkompanie 5500 Mark, von einer Jäger-Kompanie 7000 Mark, von 19 Zeichnern einer Feldbatterie-Molonne 4500 Mark gezeichnet. In einer Mannschafsbatterie zeichneten von 230 Mann 225 insgesamt 56 000 Mark. Bei mancher Kompanie hat ausnahmslos jeder Mann gezeichnet. Bei einzelnen Ersatz-Battalionen und Abteilungen des Heimaheeres waren in der ersten Woche bereits Zeichnungen bis zu 180 000 Mark erfolgt. Von überall her werden Stimmung und Ausrichtung als

sehr günstig bezeichnet. Das gute Vorbild des Heeres wird hoffentlich den Zeichnern dabei und den Werbeauschüssen zur Nachahmung dienen.

In der landwirtschaftlichen Kreisvereinsversammlung in Jagen teilte der Landrat von Trebra mit, daß zur Behebung der Schwierigkeiten bei der Frühjahrseinstellung über die Provinz Westfalen, soweit sie zum 7. Armeekorps gehöre, eine aktive Kavalleriebrigade mit etwa 1500 Pferden und einigen Abteilungen Artillerie verteilt werden sollten. Mannschaften und Pferde ständen den Landwirten zur Verfügung. Auch in Beurteilungen und Reklamationen werde die Behörde das größte Entgegenkommen zeigen. Der Prozentfuß der Beurteilungen aus der Front sei schon um die Hälfte erhöht worden.

Die Einführung der Sommerzeit, die in der Nacht vom 15. zum 16. April (Sonntag auf Montag) in Kraft tritt, bringt für den Eisenbahnbetrieb die Notwendigkeit mit sich, eine Reihe von Personenzügen am Abend bereits eine Stunde früher von ihren Ausgangspunkten abfahren zu lassen. Wir verweisen auch an dieser Stelle noch auf die in der gestrigen Nr. 21. enthaltene diesbezügliche Bekanntmachung der königlichen Eisenbahndirektion Essen.

Ein Merkblatt über den Volksdienst mit einliegendem Vordruck zum Antrag auf Eröffnung eines Volksdienstkontos wird in der nächsten Zeit durch die Briefträger verteilt werden. Allen denen, die dem Volksdienstvertrage noch fernstehen, bietet sich hierdurch eine bequeme Gelegenheit, sich ein Volksdienstkonto eröffnen zu lassen. Durch den Beitritt zum Volksdienstvertrage erlangen sie die im Merkblatt angegebenen Vorteile und erfüllen zugleich eine patriotische Pflicht, indem sie zur Verringerung des Umlaufs an barem Geld und zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsausgleichs beitragen.

Die Postwertzeichen zu 15 Bfg. werden für das Reichsgebiet und Württemberg nach Aufbrauch der bisherigen Bestände in blau-violetter Farbe ausgegeben werden.

(Führung eines Lagerbuches durch die Schuhwarenhändler.) Alle natürlichen und juristischen Personen, alle wirtschaftlichen Betriebe, alle öffentlich-rechtlichen Körperschaften und Verbände, welche Kleinhandel mit Schuhwaren betreiben, haben vom Beginn des 12. März 1917 ab ein Lagerbuch nach einem von der Reichsbekleidungsstelle vorgefertigten Muster zu führen, in welches der am Beginn dieses Tages vorhandene Bestand an Schuhwaren, ferner die nach Beginn dieses Tages eintreffenden Zugänge sowie die entstehenden Abgänge an die Verbraucher nach Warengattungen getrennt einzutragen sind. Am Ende eines jeden Monats ist das Lagerbuch abzuschließen und der Zugang und Abgang des verfloßenen Monats nebst dem verbleibenden Bestand bis zum 5. des nächsten Monats (zum ersten Mal bis zum 5. April 1917) auf den von der Reichsbekleidungsstelle vorgefertigten Vordruck der Reichsbekleidungsstelle, volkswirtschaftliche Abteilung, Berlin W 50, Mühlberger Platz 1, zu melden. Die zur Meldung erforderlichen Vordrucke sind von der zuständigen Handels- oder Handelskammer zu beziehen, von der auch die Lagerbücher bezogen werden können.

(Neuzeitige Anmeldung zur Ablieferung der Schweine vor Inkrafttreten der neuen Preise.) Nach der Bundesratsverordnung über die Preise für Schlachttiere vom 19. März wird beim Verkauf von Schlachtschweinen vom 1. Mai 1917 ab nur mehr der in dieser Verordnung festgesetzte niedere Preis gezahlt werden. In einem demnächst erscheinenden Erlaß des Herrn Präsidenten des Kriegsernährungsamts wird dem Viehhalter ein Anrecht auf Abnahme der Schweine bis zum 30. April nur dann zugestanden werden, wenn den Viehhandelsverbänden die Tiere bis spätestens zum 15. April fest zum Kauf angeboten sind. Diese Maßnahme ist notwendig, damit die abnehmenden Organisationen möglichst bald einen Überblick über die zur Abholung gelangenden Schweinemengen bekommen und die nötige Vorkehrung für deren Verwendung treffen können. Es empfiehlt sich, die Schweine, die vor dem 1. Mai noch abgekauft werden sollen, möglichst umgehend dem zuständigen Viehhandelsverbande anzumelden.

(Zur Vermehrung der Futtermittel.) Durch Bekanntmachung vom 13. März 1917/18. Juni 1916 hat der Regierungspräsident angeordnet, daß die Besitzer von Gärten und anderen nicht landwirtschaftlich genutzten Grundstücken verpflichtet sind, den Eingeleiteten der solchen Grundstücken benachbarten oder in ihrer Nähe belegenen Gemeinden zu gestatten, daß sie 1. aus dem Grundstück Strohmaterial jeder Art sowie Heubauschutt zu Futtermitteln oder sonstige Futtermittel gewinnen; 2. auf den Grundstücken Schweine und Rindvieh weiden lassen und die zu diesem Zwecke erforderlichen Hürden und Unterlunkräume anlegen. Personen, die von der Nutzung Gebrauch machen wollen, haben sich mündlich oder schriftlich bei dem Grundstücksbesitzer anzumelden. Sie dürfen, sofern nicht von dem Grundstücksbesitzer darauf verzichtet wird, die Nutzung erst nach Empfang eines schriftlichen Ausweises ausüben, haben den Ausweis bei der Nutzung mit sich zu führen und auf Verlangen dem Grundstücksbesitzer, dessen Vertreter oder Beamten vorzuzeigen. Die Wahrnehmung, daß im vorigen Jahre von der Weidegelegenheit nur ein geringer Gebrauch gemacht worden ist, läßt es für die diesjährige Nutzungszeit dringend notwendig erscheinen, daß die ländliche Bevölkerung auf die ihr gebotene Gelegenheit, Futter- und Strohmaterial zu vermehren, hingewiesen wird.

(Bekandnahmungen der Reichsbekleidungsstelle.) Wenn in einigen Orten durch unvorhergesehene Störungen in der Zustellung ein Teil der nachgeforderten Formulare für die Bekandnahmungen der Reichsbekleidungsstelle für Web-, Wirt-, Strick- und Schuhwaren nicht rechtzeitig angeliefert werden konnte, so entschuldigt dieser Umstand nicht von der allgemeinen Meldepflicht. Die Meldepflichtigen müssen die Meldefarben nachträglich von den für sie zu-

händigen Stellen anfordern, nach Möglichkeit nach den Beständen am Stichtag, sonst aber nach den augenblicklichen Beständen ausfüllen und umgehend an die Stellen abliefern, die mit dem Einlangen beauftragt sind.

(Eiße der Diebstähle.) Begünstigt von Sturm und Regen hat das Diebesgesein seine Streifen in den letzten Nächten besonders ausgedehnt. Bei dem Antikendanten Klobner an der Weststraße sind sie in der Nacht vom 7. zum 8. April durch Zerstörung einer Schrankenschiebe eingedrungen, haben im Büro sämtliche Sachen durchgesehen und auch versucht, den Geldschrank aufzubrechen. Die Kisten in den Schließern desselben waren verbogen und mit einem starken Gegenstand zu öffnen versucht. Geld und sonstige Wertgegenstände sind den Dieben nicht in die Hände gefallen. — Im Krankenhaus wurde der Stall erbrochen und ein Schwein von 180 Pfund abgeschlachtet. Das Personal erwachte durch das Geräusch und die Nacharbeiter mußten ohne Beute abziehen, verfolgt von dem Personal, auf das mehrere Schüsse abgegeben wurden. — In der Nacht zum 2. Ostertag versuchte man einen Einbruch in das Warenhaus Eisenstadt. Eine Fensterhebe wurde eingedrückt, wodurch ein Nachbar erwachte und Schreie schrie, die die Dieben verschreckten. Auf mitgebrachten Fahrrädern ritten sie davon. — 8 Hühner wurden dem Wollereiverwalter Schenkman in der Dienstags-Nacht aus dem erbrochenen Stall gestohlen. — Bei dem Wirt Menze hatten die Diebe auf die Kassengelder abgesehen. Durch eine eingeworfene Fensterhebe gelangten sie in den Kastrum, mußten aber, ohne einen Pfennig vorzufinden, wieder abbrechen. Wirt und Zigarren waren unberührt.

*** Vergarmen, 11. April.** Das Eisener Kreuz wurde dem Meister Mar Grollisch wegen besonderer Tapferkeit vor dem Feinde verliehen.

Seeren, 11. April. Die Kinder der evangelischen Schule in Seeren zeichneten für die letzte Kriegsanleihe 1500 Mk. Zur Erinnerung an den großen Krieg fand in der Schule zum Besten der Jugendhilfe die Aneignung des Kriegswahrscheins „Möwe“ statt.

Seeren, 11. April. In der Generalversammlung des Vereins zur Verbesserung von Schweinen wurde die Rechnungslage geprüft und für richtig befunden. Der Beitrag für ein Schwein wurde auf 1,50 Mark erhöht. Die Impfgeld beträgt eine Mark.

Overberg, 11. April. (Kriegsauszeichnung.) Der Getreidehändler von hier erhielt wegen tapferen und entschlossenen Benehmens vor dem Feinde das Eisener Kreuz 2. Klasse.

Altendörge, 11. April. Für die letzte Kriegsanleihe zeichneten die Kinder der evangelischen Schule 3300 Mark.

Bradel, 10. April. Die Gemeindevertretung hat beschlossen, das unentgeltliche Hüten der Ziegen im Volkspark zu unterlagen. Das Gras soll zum Schneiden verpachtet werden, desgleichen auch der Viehweg und der Weg im Volksparkwald. Vertretung beschloß ferner, einen Antrag dem Herrn Landrat zu unterbreiten, dahin gehend, daß den hier angestellten Hilfsvolkspolizisten Aufgehoben wird, auch des Nachts zu patrouillieren, da die Nachtdiebstähle häufig zunehmen.

Wisseln, 7. April. (Einbruchdiebstahl.) In einer der letzten Nächte des Monats März sind Diebe in die zurzeit unbewohnte Wohnung des Meisters Wille (Lehrer) in der Felder eingedrungen, haben sämtliche Zimmermöbel gewaltsam erbrochen und folgende Sachen gestohlen: 1 Regulator, 2 Leberzieher, 3 Anzüge, 12 Paar Strümpfe, 1 Duzend Schürzen, ein Kaffeeservice, 2 Paar Gardinen (von dem Fenster abgenommen), 1 Feder und außerdem mehrere Unterwäsche und Handarbeiten. Den Eingang in die Wohnung haben sich die Diebe durch ein Kellerefenster, das gewaltsam erbrochen wurde, geschafft.

Wiede, 7. April. (Einbruchdiebstahl.) In der Nacht vom 2. zum 3. d. Mts. wurden dem Landwirt König hier, Kurlerstraße, aus dem Stall 3 Gänse im Werte von 90 Mk. gestohlen. Die Tiere waren an Ort und Stelle abgeschlachtet worden.

Dortmund, 10. April. Im hohen Alter von 96 Jahren starb am Sonnabend der weithin bekannte frühere Nähmaschinenfabrikant A. H. Lauber, einer der ältesten Bürger Dortmunds. Wenigen mag es bekannt sein, daß Herr Lauber einer der ersten, wenn nicht der erste war, der in Westfalen die ersten Nähmaschinen gebaut hat. Mit ihm ist eine weit über Dortmunds Grenzen hinaus bekannte Persönlichkeit dahingegangen.



Die Kämpfe bei Darowo und Labusy

In jedem Ansturm haben deutsche Truppen südlich von Baranowitsch die auf dem Westufer der Schischara gelegenen russischen Stellungen zwischen Darowo und Labusy erobert.

300 Russen gefangen genommen, 4 Maschinengewehre und 7 Minenwerfer erbeutet. Es war dies die letzte Stellung, welche die Russen noch auf dem westlichen Ufer der Schischara hatten.

Dortmund, 10. April. (Verschiedenes.) Der 44-jährige Arbeiter Fritz Wiedemann verunglückte auf dem Eisenwerk „Union“ dadurch tödlich, daß ihm ein eiserner Schraubenbolzen auf den Kopf fiel. — Im hiesigen Stadthaus wurde die Leiche eines unbekannten, etwa 45 Jahre alten Mannes gefunden.

Das Vaterland braucht dringend Euer Gold!
Bringt es der Goldankaufsstelle!
Die hiesige Goldankaufsstelle befindet sich im Rathaus und ist jeden Donnerstag vormittag von 1/210—1/212 Uhr geöffnet. 312

Hörde, 11. April. (Ueberfahren.) Am 1. Osterfeiertag, abends 6.30 Uhr, wurde die 64-jährige Schülerin Maria Djorek, wohnhaft hier, Roonstraße, an der Ecke Sedan- und Wellingshoferstraße von einem Straßenbahnwagen überfahren und sofort getötet. Das Kind hatte an dem neuerbauten Schalthausen gespielt und wollte noch vor dem Wagen über die Straßenbahngeleise laufen. Die Leiche wurde in das Krankenhaus Bethanien gebracht. Der traurige Vorfall sollte die Eltern noch mehr veranlassen, ihre Kinder davon abzuhalten, vor Straßenbahnwagen herzu- laufen oder sich während der Fahrt ihnen anzuhängen.

Aplerbeck, 10. April. Schwere Verletzungen erlitt der Bergmann August Regelmann von hier auf Zeche „Freie Vögel“. Bei einem Steinfall wurde er so unglücklich getroffen, daß er einen Schädel- und Beinbruch erlitt.

Kombrun, 7. April. (Geheime Diebstahl.) Wiederum gelang es den beiden Gendarmenwachmeistern Kötter und Brandes, einer Diebesbande auf die Spur zu kommen und sie unschädlich zu machen. Den Verhafteten werden die verschiedensten Einbrüche und Diebstähle zur Last gelegt, so der Einbruch in Kippings Mühle, wo ihnen 405 Säcke, zum Teil mit Mehl gefüllt, in die Hände fielen. Ferner sind ihnen Diebstähle von Hafer, Metallen und Zementfäden nachgewiesen worden. Die Verhafteten 6 Mitglieder dieser Bande sind dem Amtsgericht Dortmund zugeführt worden.

Bogum, 11. April. (Generaldirektor Baare.) An den Folgen eines Schlaganfalles starb in Bad Drenthausen der bekannte Industrielle Geheimrat Fritz Baare, Generaldirektor des Bogumer Vereins, im Alter von 62 Jahren.

Reheim, 10. April. Ein Mutiges Eisenstück trug sich im nahen Herdbrünnen zu. Ein aus dem Felde heimkehrender Arbeiter rückte seine Frau mit einem Kleinhaken. Der Arbeiter griff zur Waffe und feuerte einen Schuß auf den Kleinhaken ab, der dessen sofortigen Tod herbeiführte. Dann stellte sich der Täter selbst der Polizei. Der Erschossene ist der Arbeiter Schwabkopf aus Soest.

Düsseldorf, 10. April. Geheimrat Kommerzienrat Heinrich Euz, Mitglied des Herrenhauses, ist Sonnabend nachmittag im 77. Lebensjahre gestorben.

Bus aller Welt.
Selbstmord des Fürsten Odeschalchi.

Fürst Eugen Board Odeschalchi, Mitglied des russischen Magnatenhauses und Großgrundbesitzer im Sibirischen Komitat, hat sich auf seinem Güte im Teneer Komitat erschossen. Er war 50 Jahre alt. Fürst Odeschalchi hat sich bei Ausbruch des gegenwärtigen Krieges als Mittelmeister a. D. zum Militärdienst gemeldet und kämpfte eine Zeitlang an der südlichen Front, wo er dann mit der Feststellung der durch die feindlichen Operationen verursachten Schäden betraut wurde. Später wurde er zum Chef der zivilen industriellen Gruppe des Kriegsministeriums ernannt. Im Auftrag des Kriegsministeriums hat dann Fürst Odeschalchi auf den Teneer Gütern eine große Fabrik zur Herstellung von Sauerbrant und eine Konservenfabrik, in der Gemüse getrocknet wurde, ferner ebenfalls im Auftrag des Kriegsministeriums eine große Schweinezuchtanstalt und in den weitläufigen Wäldungen, die mehr als 10.000 Joch umfassen, ein Jagdschloß errichtet. Mit der Leitung dieser industriellen Unternehmungen wurde Fürst Odeschalchi betraut. Im Sibirischen Komitat sprach man viel davon, daß der Fürst durch diese industriellen Unternehmungen seine materielle Lage sehr verbessert hätte. Jetzt kam auf das Teneer Gut eine achtzehnjährige Kommission, um eine Kontrolle der dortigen Unternehmungen vorzunehmen. Die Kommission bestand aus Zivil- und Militärpersonen. Während der Kommission mit der genauen Untersuchung der industriellen Anlagen beschäftigt war, begab sich Fürst Odeschalchi in ein Zimmer und schloß sich aus einem Revolver eine Kugel in den Kopf. Als man in das Zimmer kam, fand man den Fürsten bereits tot vor.

Hochwasser im Memelgebiet. Wie die „Littauer Zeitung“ meldet, hat infolge der gelinden Witterung auf der Memel Eisgang eingeleitet, der ein schnelles Steigen des Wassers zur Folge hatte. In Rist konnte infolge Ueberflutung an einzelnen Punkten der Stadt der Verkehr nur durch Kähne aufrecht erhalten werden. Die Bewohner von Drisken jenseits der Memel flüchteten in der Nacht zum Sonntag nach der Stadt. Auch Menschen-

leben sollen zu beklagen sein. Da das Wasser inzwischen gefallen ist, dürfte die Gefahr für die Niederung beiseite sein.

Turk erheblichen Schneefall sind im Kleingebirge starke Vereisungen eingetreten. Viele Telegraphen- und Telefonleitungen sind zerfallen. Auch Störungen im Eisenbahnverkehr sind verursacht worden. Die Dirschberger Talbahn hat ihren Betrieb eingestellt.

Einem Salzhandel mit Erbsen, der nach Berlin hinübergeführt ist, man auf die Spur gekommen. Ein Berliner Kontinenthändler in der Umgegend von Demmin hat gegen 100 Zentner Erbsen aufkaufen lassen und wollte diese in einem Möbelwagen mit der Bahn nach Berlin schaffen. Es gelang aber der Polizei, diesen Transport abzufangen, und die Erbsen wurden beschlagnahmt.

Selbstmord wegen Schnapsmangels. In Rostitz in Sachsen erlängte sich der 88-jährige Maschinengänger Mohr. Er hatte wiederholt gekauft, er werde sich das Leben nehmen, falls Schnapsmangel eintrete.

Weitere Kriegsnachrichten.

Eine welsche Sensationsmeldung.

(TU) Hannover, 10. April. Die welsche „Deutsche Volkszeitung“ in Hannover kann aus bestimmter Quelle mitteilen, daß zurzeit gewaltige Anstrengungen gemacht werden, um ein nach Millionen zählendes Reservekapital zur Gründung oder Unterstützung von Zeitungen alldentscher Observanz bez. zur Vereinfachung des Reichskanzlers und der von ihm vertretenen Reorientierung aufzubringen.

Eine russische Anfrage an die Türkei.

(TU) Basel, 10. April. Agence Radio berichtet aus Petersburg: Der russische Minister des Äußeren Mijukow erklärte bei einem Empfang von Journalisten, Rußland habe an die Türkei eine nicht verbindliche Anfrage über die Meerfreiheit und die Zukunft Armeniens gerichtet.

Im Silberkranz.

Kamen, 11. April. Ihre silberne Hochzeit begingen am Montag die Eheleute Schneidermeister August George, dem allgemein bekannten und beliebten Jubelpaar bringen wir unsere herzlichste Gratulation mit dem Wunsch, daß es ihm vergönnt sein möge, dereinst auch die goldene Jubelfeier begehen zu können.

Dortmunder Stadttheater.

Eröffnung des Dortmunder Stadttheaters Mittwoch, den 11. April. Abends 7½ bis 10½ Uhr. Schauspielreihe II. „Rachegolte 18. Vorstellung der Boemiete C. „Sein unter Steinen“. Schauspiel in 4 Aufzügen von Hermann Sudermann. — Donnerstag, den 12. April. Abends 7—10 Uhr. Opernreihe III. Nationaloper der Deutschen Bühnen für die 6. Kriegsanleihe. „Die Zauberflöte“. Oper in 3 Aufzügen von W. A. Mozart. Text von Schikaneder. Die gesamte Einnahme dieses Tages wird von allen dem deutschen Bühnenverein angehörenden Theatern der 6. Kriegsanleihe zugeführt. — Freitag, den 13. April. Abends 7½—10 Uhr. Schauspielreihe II. 19. Vorstellung der Boemiete C. „Neuheit. Zum 1. Male. „Der Herr von Eben“. Lustspiel in 3 Akten von Heinrich Heine. — Sonnabend, den 14. April. Abends 7½ bis 10 Uhr. Opernreihe III. „Neuheit. Zum 3. Male. „Die toten Augen“. Eine Bühnendichtung von S. S. Ewers. Musik von C. D. Albert. — Sonntag, den 15. April. Nachmittags 3—6½ Uhr. Volksmusikreihe. „Wilhelm Tell“. Schauspiel in 5 Aufzügen von Friedrich von Schiller. Abends 7½ bis 10½ Uhr. Opernreihe II. Zum 17. Male. „Das Dreimäderlhaus“. Schauspiel in 3 Akten. Musik nach Franz Schubert von S. Verdi. — Montag, den 16. April. Abends 7—10 Uhr. Opernreihe III. 1. Gastspiel Lucie Höflich vom Deutschen Theater, Berlin. „Nolite Verbi“. Schauspiel in 5 Aufzügen von Gerhart Hauptmann. Lucie Höflich a. G. — Freitag, den 20. April. Abends 7½ bis 10 Uhr. Äußer Boemiete. Opernreihe III. 2. und letztes Gastspiel Lucie Höflich vom Deutschen Theater, Berlin. „Das Konzert“. Lustspiel in 3 Akten von Hermann Bahr. Marie Heintz: Lucie Höflich a. G.

Bekanntmachung.

Der Kamener Ziegenzüchterverein beschließt, mehrere Schweizer Ziegen kommen zu lassen. Meldungen nimmt entgegen 889 Geirr. Mork, Vorsitzender, Kamen, Jahnsstr. 12.

Die rationelle

Russe-

Kaninchen-Zucht

unter besonderer Berücksichtigung der Zucht auf Fleischzucht und Schlachtzucht. 1.50 Mk.

Zu haben in der Buchhandlung der Kamener Zeitung, Kamen.

Vaterländischer Frauenverein.

Mittwoch, d. 11. April, nachmittags 3½ Uhr, Arbeitsübung im Wohlfahrts-Hause, Klosterweg.

Zigaretten

direkt von der Fabrik zu Originalpreisen. 100 Zigaretten, Klein. 18 Pf., M. 1.70 100 „ „ 3 „ 2.50 100 „ „ 42 „ 3.20 100 „ „ 62 „ 4.50 Versand nur gegen Nachnahme von 300 Stück an. Zigarren prima Qualitäten von 100 bis 200 M. pro Mille. Goldenes Haus, Zigaretten-G. m. K3in, Ehrenstrasse 34 Telefon A 9068

Verloren.

Schwarzes Umschlagbuch am 2. Ostertage von Weiler bis Kamen verloren. 890 Wiederbringer erhält Belohnung. Frau Siebel, Kamenstr. 22.

UHREN

Goldwaren und Musikwerke repariert schnell u. preiswert J. Kupperschlag, Kamen, Weststrasse 76. 216

Zu vermieten

Habe sofort oder zum 1. Mai eine 3-4-Zimmer-Wohnung zu vermieten. 888 Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Blattes.

Stellen-Angebote

Suche für sofort oder später ein tüchtiges Mädchen für alle Hausarbeiten und etwas Gartenarbeit. 883 Wo, sagt die Geschi.

Gottesdienst in der Synagoge.

Donnerstag abend 6 Uhr. Freitag morgen 9 Uhr. Samstag abend 6 Uhr. Sonntag morgen 9 Uhr.

Zeitungsboten

für Dorne und Notium gegen gute Bezahlung sofort. Kamener Zeitung

Gehülfen

sofort gesucht. Geschwister Reinberg, Damenkonfektion, Kottstraße 6. 884

Lehrmädchen

Suche ein Mädchen von 11 bis 15 Jahren. Frau Otto Hilb, Weststrasse 31.

Buchdruckerei der „Kamener Zeitung“

Kamen, Weststr. 10

empfehlen sich zur schnellen und sauberen Herstellung von

Drucksachen

aller Art zu angemessenen Preisen.

Fernsprecher 1.

Für Vereine: Satzungen, Mitglieds-karten, Eintrittskarten, Programme, Plakate usw.

Für Behörden: Tabellen, Steuerzettel, Kostenanschläge, Formulare, Aktendeckel, Akten-couverts, Jahresberichte usw.

Für den Privat-gebruch: Glückwunschkarten, Verlobungskarten, Briefe, Visitenkarten, Geburts-anzeigen, Hochzeits-einladungen, Hochzeits-lieber und -zeitungen, Trauerbriefe, Totenzettel, Trauerkarten usw.

Für Handel und Gewerbe: Briefköpfe, Rechnungen, Prospekte, Mitteilungen, Arbeits-ordnungen, Broschüren, Preislisten, Wein- und Speisenkarten, Wechsel, Postkarten, Couverts, Adresskarten usw.

Kamener Zeitung

Volkstreu für Kamen und Umgebung verbunden mit der
Märkischen Zeitung

Antliches Anzeigenblatt für die Stadt Kamen.

Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der veröffentlichten und in der
Geschäftsstelle einzuhaltenden Bedingungen.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage
„Kamener Heim“ Monatlicher Bezugspreis 75 Pf.
Durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 Mk.
Beitrag der Kamener Zeitung, S. m. b. H.,
in Kamen, Geschäftsstelle Kamen, Weststr. 10.
Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Ausführung
telephonisch aufgegebenen Anzeigen wird jede
Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion
verantwortlich: H. Schubeis.

Nr. 84 (2. Blatt)

Mittwoch, den 11. April 1917

45. Jahrgang

Die Lage im Osten.

Der russische Bericht.

(W) Amtlicher Bericht vom 4. April. Westfront. Nach beständigem Bestehen unserer Stellungen südlich Muzet griffen die Deutschen unseren Feldweg in der Gegend südlich der Eisenbahn nach Bonnevillan an und nahmen sie, wurden aber durch Gegenangriff wieder hinaus- und zurückgeworfen. In der Nacht auf den 3. April beschoß der Feind mit Artillerie und Minenwerfern unsere Gräben bei dem Dorfe Novoselka, südlich Krevo fest. In Morgenstunden drang ein Sturmtrupp in Stärke von etwa einer Kompanie in die Schützengräben erster Linie bei dem Dorfe Novoselka ein, wurde aber durch einen Gegenangriff unserer Artillerie hinaus- und zurückgeworfen. Am 8. April eröffnete der Feind um 4 Uhr morgens ein heftiges Artilleriefeuer auf unsere Stellungen auf dem linken Stützpunkt in der Gegend des Bahnhofs Tschernomirskaja-Gelenin sowie auf die Übergänge über den Fluß. Das Feuer wurde zum Teil mit Gasbomben ausgeführt. Gleichzeitig griff der Feind aus der Gegend von Gelenin bis zu 13 Gasbomben ab. Unter dem Schuß des Artilleriefeuers gingen die Deutschen auf der Front Dobro-Gelenin zum Angriff über und warfen unsere Truppen zurück. Ein Teil der Deutschen stieß bis zu den Übergängen über den Stützpunkt in der Gegend südlich Gelenin vor und bezog dadurch unsere Truppen des linken Flügels, die den Bahnpfad verteidigten, in eine schwierige Lage. Angesichts dieser Lage wurden unsere vom Feinde bedrückten Truppen auf das rechte Stützpunkt zurückgeführt. Mehrere unserer Truppenteile erlitten große Verluste. Unsere Artillerie beschoß wirksam einen feindlichen Eisenbahnpfad, der auf der Eisenbahn Komet-Nowo an Dorfe Wladimir vorüberführte. Unsere Streifabteilungen griffen den Feind an, welcher Stellungen westlich Kometow besetzte, überließen Drahtverhaue, besetzten drei Linien Schützengräben und machten den Feind mit dem Salonten nieder. Auf dem West der Front gegenfeindliches Feuer, Aufklärungsunternehmungen und Fliegerunternehmungen. — Rumänische Front. Einige feindliche Aufklärungsabteilungen versuchten dreimal, sich den rumänischen Gräben in der Gegend südlich von Monastira-Kajinal zu nähern, wurden aber jedesmal durch Gewehr- und Artilleriefeuer verjagt. In der Gegend von Tulea in der Dobrußja versuchten die Bulgaren auf Schanzen über die Mündung des St. Georgs-Flusses zu setzen, wurden aber durch unser Feuer zurückgeworfen. In der oberen Front wechselte feindliches Feuer. — Kaukasusfront. Unsere Truppen setzen die Verfolgung der Feinde in der Richtung auf Chankin fort. — Schwarzes Meer. Im westlichen Teil des Schwarzen Meeres versenkten unsere Torpedoboots zwei türkische Segler mit Besatzung.

(W) Amtlicher Bericht vom 8. 4. Westfront: Südlich von Verzan griff der Feind zweimal unsere Stellungen an, wurde aber jedesmal abgewiesen. Eine Offensive des Feindes in Bataillonstärke, in der Gegend südlich von Dommat, wurde durch Infanterie- und Maschinengewehrfeuer abgewiesen. In der oberen Front gegenfeindliches Feuer und Unternehmungen von Erkundungsabteilungen. — Rumänische Front: Ein feindlicher Angriff in der Gegend von Monastira und Kajenul, 20 Werst südlich von Dena wurde von den rumänischen Truppen zurückgeschlagen. — Kaukasusfront: Wechselte feindliches Feuer und Erkundungsunternehmungen. — Schwarzes Meer: Eines unserer Torpedoboots landete eine U-Boot bei der Mündung des Flusses Verne, 50 Werst östlich von Samjun. Die U-Boot setzte einen feindlichen Beobachtungsposten in Brand. Dasselbe Torpedoboot nahm in Trabzon 10 Segelschiffe und führte sie mit wertvoller Ladung weg. Am Bosporus versenkte ein unserer Unterseeboot ein Segelschiff.

Russische Reformen.

(W) Nach Petersburger Telegrammen hat der russische Senat eine Gesetzesvorlage angenommen, nach der russische Staatsbürger im ganzen Lande die gleichen Rechte erhalten wie finnische. Die Gesetzesvorlage ist dem finnischen Landtag überwiesen worden. Der vom Landwirt-Schäffmeister Schingarew in der Duma eingebrachte Gesetzentwurf betr. Einführung eines Staatsmonopols für den Getreidehandel wurde nach kurzer Erwiderung einstimmig angenommen. Der Minister des Inneren hat eine Kommission zur Ausarbeitung von Reformen für die Verwaltung der Disceprovinzen auf der Grundlage der Selbstverwaltung für die Gebirgs- und Wälder eingesetzt. Der Kommission gehören auch Dumasmitglieder und andere Vertreter aus den Disceprovinzen an.

Der Zar in der Peter-Pauls-Festung?
(W) Einer Drahtmeldung aus Petersburg zufolge sollen das Zarenpaar sowie die Mutter der Großfürstin Kira und Boris, die Großfürstin Maria Pawlowna, nach der Peter-Pauls-Festung übergeführt und dort interniert werden.

Die Großfürstin Maria Pawlowna, eine geborene Herzogin zu Mecklenburg, ist die Witwe des

1909 verstorbenen Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch, welcher, der zweite Sohn Kaiser Alexanders II., als ältester Onkel auf Nikolai II. in entscheidender Stunde einen verhängnisvollen Einfluß ausübte. In den letzten Jahren führte sie am Petersburger Hofe den Namen „die Letztere“, zur Unterscheidung von der Großfürstin Maria Pawlowna der Jüngeren, der einzigen Tochter des in Paris in morganatischer Ehe lebenden Großfürsten Paul Alexandrowitsch und seiner gleich nach der Geburt des Großfürsten Dimitri von Bolschakow schon 1891 verstorbenen ersten Gemahlin, der Prinzessin Alexandra Georgiewna von Griechenland, einer Schwester König Konstantins; die Großfürstin Maria Pawlowna die Jüngere war einige Jahre vermählt mit dem Herzog von Ederland, dem zweiten Sohne des Königs Gustav von Schweden, die Ehe wurde auf Grund eines Beschlusses des heiligen Synods durch kaiserlichen Ukas vom 15. Juli 1914 geschieden. Außer den beiden oben genannten Söhnen, dem Großfürsten Kirill Wladimirowitsch, der sich der neuen Regierung so dienlich zur Verfügung stellte, aber selber wie alle Großfürsten keine Wälder niederlegen mußte, und dem Großfürsten Boris Wladimirowitsch, an dessen Namen sich vor kurzem das Gerücht von einem Komplott zur Beseitigung der Dynastie knüpfte, hat sie noch einen Sohn, den Großfürsten Andrei Wladimirowitsch, und eine Tochter, die Großfürstin Jelena Wladimirovna, die seit 1902 die Gattin des Prinzen Nikolaus von Griechenland ist.

Der türkische Krieg.

Der türkische Bericht.

(W) Amtlicher Bericht vom 5. April: Die Engländer setzten ihren Angriff in Richtung auf Rodda fort. In Aufklärung hatte eines unserer Flugzeuge, ein von Hauptmann Schulz geführter, einen Zusammenstoß mit einem feindlichen, wobei dieser in Trümmer ging. Unser Flugzeug landete mit einem abgerissenen Flügel des feindlichen Flugzeuges in unseren Linien. An der Konstantinopel gelang es zwei feindlichen Kompanien vorübergehend in den ersten Sicherheitslinien unseres Abschnittes des rechten Flügels vorzudringen, wurden aber wieder hinausgeworfen. Unsere Sicherheitslinie bleibt wie zuvor in unserem Besitz. Gestern vormittag erschienen drei feindliche Flugzeugunterstützungen, die von einigen Kreuzern und Zerstörern begleitet waren, vor dem Bosporus. Die feindlichen Flugzeuge warfen Bomben auf Rodda und den Eingang zum Bosporus. Unsere Land- und Wasserflieger griffen die des Feindes an und vertreiben sie durch Bombenwürfe. Es wurde mit Sicherheit festgestellt, daß ein Schiff voll getroffen wurde. Die Russen melden in ihrem Bericht vom 28. März, daß die Wasserfliegerei von Konstantinopel durch russische Flugzeuge am 28. März zerstört wurde. Diese Behauptung ist falsch. Die in beschränkter Zahl abgeworfenen Bomben fielen auf unbebautes Gelände, ohne Schaden anzurichten. Was den Luftkampf auf dem Schwarzen Meere betrifft, fügt wir dem hinzu, was durch unseren Bericht vom 27. März gemeldet wurde, daß nach dem russischen Bericht vom 3. April ein von Geschossen getroffenes feindliches Wasserflugzeug zum Niedergehen auf das Meer gezwungen wurde. Die Besatzung ließ dort das Flugzeug zurück und erreichte einen Zerstörer. — Die Werte des Kampfes bei Gaza betragen fünf Offiziere 231 Mann als Gefangene und 12 Maschinengewehre, 16 Schmelzöfen, fünf kleine Kanonen, ein Automobil, 300 Gewehre und 300 Patronen, außerdem mehrere Munitionswagen und eine große Menge Proviantmaterial und Munition. — Kein wichtiges Ereignis auf den anderen Fronten.

(W) Amtlicher Bericht vom 7. April: Die Luftfront: Unsere Artillerie nahm einen langen Zug, bestehend aus englischen Automobilen, unter Feuer und zerstörte eine Anzahl dieser Fahrzeuge. — Kaukasusfront: Auf dem vorderen Gelände Gesichte zwischen Erkundungsabteilungen, in deren Verlauf wir dem Feinde Verluste zufügten. — Sinai-Front: Unsere Flieger zwangen ein feindliches Flugzeug zur Landung, das darauf durch Bomben zerstört wurde. — Griechische Front: Eine Explosion von zwei Minen, die von Feinde in einem Felsenraum von einer Klettertruppe zur Entzündung gebracht wurden, verursachte dank der Wachsamkeit unserer Soldaten, die sich zur rechten Zeit zurückzogen, keinerlei Schaden; die zweite richtete nur ganz geringen Schaden an. Die beschädigte einzige Grabenfläche. Der Feind, der einen durch sie gebildeten Reiter zu besetzen versuchte, wurde von unseren Abteilungen, die ihn hartnäckig verteidigten, zurückgewiesen. Unser 62. Regiment, das diesen von der Minenexplosion begleiteten Angriffen ausgesetzt war, erfüllte seine Aufgabe mit äußerster Umsicht und Heldentätigkeit. — An den übrigen Fronten kein wichtiges Ereignis. — Ibn el Mesjid, der an unserer Seite sehr treu im Heiligtum kämpft, unternahm einen Angriff gegen die rebellischen Beduinen, übernahm sie, erbeutete Lebensmittel, die sie von

unseren Feinden erhalten hatten, und züchtigte sie wirksam.

Ein türkischer Bericht zur Schlacht bei Gaza.

(W) Meldung der Agentur Milli. Das englische Ministerium hat am 7. 4. erklärt, daß die Engländer sich nach der Schlacht von Gaza freiwillig zurückgezogen hätten, nur wegen Mangel und Mangels an Trinkwasser und daß sie nur einen Verlust von 400 Mann gehabt, während die türkischen Truppen mehr als 3000 Mann Verluste beigebracht hätten. In Wahrheit ereignete sich folgendes: In Wirklichkeit hat kein Nebel bestanden; was den Mangel an Trinkwasser anbetrifft, so hat ein Kommandant, der eine Truppenmacht von 6 bis 7 Divisionen zum Angriff gegen Gaza führte, natürlich im Voraus die Frage der Wasser- und Nahrungsfürsorge seiner Truppe geregelt. Man muß sich fragen, warum die Engländer, wenn sie nur 400 Mann Verluste gehabt haben, das Bedürfnis gefühlt haben, sich zurückzuziehen, ohne daß es ihnen gelungen wäre, sich in Gaza zu halten. Was unsere angeblichen 3000 Mann Verluste anbetrifft, so bemerken wir, daß die Befragung von Gaza, die im ganzen noch nicht diese Zahl betrug, die wiederholten Angriffe der Engländer auf Gaza während des ganzen Tages und der Nacht, die mit ganz unüberhältnismäßiger Überlegenheit unternommen wurden, blutig abge schlagen hat. Sie bewiesen solchen Mut, daß die Engländer, die selbst diese Truppenmacht auf 20000 Mann geschätzt haben, ihre überlegenen Kräfte mit schweren Verlusten zurückziehen mußten. Nach einem am 30. März eingegangenen Bericht wurde festgestellt, daß mehr als 1500 englische Leichen begraben wurden. Man versteht daher leicht, daß die 3-4000 Mann englischer Verluste, die in unserem früheren Bericht gemeldet waren, der wahren Zahl der englischen Verluste entsprechen. Was die Gefangennahme des Kommandanten der 53. Division anbetrifft, so bemerken wir, daß der Kommandant zufällig von einer Erkundungspatrouille der Engländer gefangen genommen wurde, als diese veränderte, Gaza von Norden her zu umgeben, während der Kommandant sich vor seinen Truppen in Begleitung einiger Offiziere nach dem genannten Ort begab, um auf den Kampfplatz zu gelangen.

Der stellvertretende Oberbefehlshaber.

Weitere Kriegsnachrichten.

Wieder ein Kampfflieger gefallen.

(W) Wieder hat der Tod einen der besten aus den Reihen der Fliegertruppe gerissen. Der Kampfflieger Oberleutnant Herr ist am 6. 4. gefallen. Sein Flugzeug fiel während eines Frontkampfes mit dem Flugzeug eines Kameraden zusammen. Beide Führer starben tödlich ab. Oberleutnant Hans Herr wurde am 20. 5. 1890 geboren. Vor dem Kriege gehörte er dem 4. Jägerbataillon in Naumburg an. Am 3. 8. 1915 trat er zur Fliegertruppe über. Nachdem er 9 Flugzeuge und einen Fesselballon abgeschossen hatte, erhielt er am 12. 12. 1916 den Orden pour le merite. Als ein unbeflegter Sieger ist er geblieben. Sein Geist und sein Gedächtnis leben in der Fliegertruppe weiter.

Kaiserliche Auszeichnungen für das Fliegerkorps.

(W) S. M. der Kaiser hat dem kommandierenden General der Luftstreitkräfte Generalleutnant von Hoeppner, dem Chef des Generalstabes der Luftstreitkräfte Oberleutnant Thoma und Leutnant der Reserve Wolf von der Jagdstaffel Wölfe den Orden „Pour le merite“ verliehen und den Oberleutnant Freyherrn von Nitzschhofen zum Wamen-Regiment Nr. 1 zum Rittmeister befördert.

Eingreifen Mexikos?

Nach einer Meldung des „New York Herald“ maršierten Truppen des mexikanischen Generals Villa gegen Rio Grande City in Texas.

Deutscher Anschlag auf einen Eisenbahntunnel?

(65) Nach Meldungen aus Pittsburg wollten 200 Deutsche den Eisenbahntunnel nach Brighton zerstören. Es kam dadurch zu einer kleinen Schlacht. Ein Deutscher und ein amerikanischer Soldat wurden getötet. Außerdem wurden viele Personen verletzt. Schließlich wurden die Deutschen verhaftet.

Die „N. H. Z.“ gegen Wilsons Rede.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Auf einen bestimmten Zug in der Rede Wilsons muß besonders hingewiesen werden. Unserem Volke in seinem schweren Kampfe um Leben und Freiheit will sich der Präsident als Bringer wahrer Freiheit darstellen. Welche Antriebskräfte vermutet er im deutschen Volke, wenn er meint, es ließe sich von außen seine Freiheit zumeilen? Die Freiheit, die uns die Feinde zugebracht haben, kennen wir zur Ge-

nüge. Namens der Freiheit will England uns in die alte Ohnmacht zurückwerfen, namens der Freiheit will Frankreich uns Länder deutschen Blutes nehmen, namens der Freiheit schlechte Verbündeter, der Bolschismus, deutsche Greise, Frauen und Kinder in russische Gefangenschaft. Das deutsche Volk ist im Kriege schmerzlich gewunden. Es steht in den Wilsonschen Freiheitsworten nichts, als einen Versuch, das feste Band zwischen Volk und Fürsten in Deutschland zu lockern, damit wir eine leichtere Beute der Feinde werden. — Wir wissen selbst, daß uns zur Befestigung unserer äußeren Macht und Freiheit auch im Innern wichtige Aufgaben zu lösen bleiben. Die Worte, die der Kaiser in jenen denkwürdigen Augusttagen 1914 zum Volke und zum Reichstag sprach, enthielten bereits ein Programm, das sich mehr und mehr gestaltete. Die Reden des Reichstags haben es immer fester umschrieben. Im Drange des Kriegeres hat der Kaiser niemals seine Aufmerksamkeit von den Fragen der inneren Neuordnung gewandt. Wenn kürzlich im Reichstage gute Worte vom sozialen Königtum gesprochen worden sind, so waren auch sie ein Zeichen, daß Vertrauen zwischen Volk und Kaiser ist. Nicht Autokratismus, wie Wilson meint, sondern das Volkstönigtum der Hohenzollern, fern der deutschen Erde zu verurteilen, dahin geht der gemeinsame Weg für Kaiser und Volk, und dazu wuchs uns im Stürme die Kraft.

Deutsche U-Boote überall.

(TU) Deutsche U-Boote sind, wie das Pariser „Journal“ aus Washington erfährt, zwischen den Bermudas- und Portoricoinseln wahrgenommen worden.

Blätter in Christiania melden, daß mehrere U-Boote im Sperrgebiet des nördlichen Eismers angekommen sind.

Gerade auf Dich kommt es an!
Zeichne Kriessanleihe!

Der bulgarische Bericht.

Generalstabesbericht vom 4. April: Mazedonische Front: Auf der ganzen Front schwaches Artilleriefeuer; im Bardarske Gorge und Maschinengewehrfeuer zwischen den südlich von Guegheli. Feindliche Patrouillen, die sich unseren Posten zu nähern versuchten, wurden durch unser Feuer verjagt. — Rumänische Front: Nichts Neues.

Bericht des Generalstabes vom 5. April. Mazedonische Front: Westlich des Brespaeses (südlicher Feuerwechsel zwischen den Posten. An der Cerna-Sena machten nach Artillerievorbereitung die bulgarischen und deutschen Truppen einen Gegenangriff und eroberten einen Graben zurück, welchen die Franzosen vorher genommen hatten. Im Cerna-Bogen heftiges feindliches Mörserfeuer auf die Höhe 1050. Auf dem übrigen Teil der Front schwache Artillerietätigkeit. Eine feindliche Erkundungsabteilung, die gegen unsere Posten südlich von Guegheli vorzudringen versuchte, wurde unser Feuer vertrieben. In der Cerna-Sena schlugen unsere Sicherungsabteilungen zwei englische Infanterieabteilungen zurück, welche gegen Kupur vorzudringen versuchten. Rumänische Front: Nichts von Bedeutung.

Der italienische Bericht.

Italienischer Heeresbericht vom 6. April: Gestern lebhaftere Artillerietätigkeit auf einigen Abschnitten der Front. Im Agartina-Tal beschoß die feindliche Artillerie von neuem Ma und Bileante, bekämpfte von unseren Batterien, die mit sichtbarem Ergebnis mehrmals den Bahnhof Calliano trafen. Auf dem Karst in der letzten Nacht heftige feindliche Artillerie- und Bombenwirkung auf Höhe 144, die von uns schnell durch starke Feuerkonzentration abgewiesen wurde. Patrouillenunternehmungen im Etja-Tal, im Suganer-Tal bei Pontebba und auf dem Karst.

Kleine Kriegsnachrichten.

Reichsmarschall v. Hindenburg verlebte am Sonnabend den 51. Jahrtag Gedenktage seines Eintritts in die Armee.

Aus Bromberg berichtet das „Berliner Tageblatt“, die Anlieferungskommission habe das im Kreise Schubin gelegene Rittergut Dombogera, 4280 Morgen groß, für 1150 000 Mark gekauft.

Nach einer Mitteilung des französischen Kriegsministeriums hat die französische Regierung dem deutschen Proteste Folge gegeben und angeordnet, daß die deutschen Gefangenen nur noch in einer Entfernung von mindestens 30 Kilometern hinter der Feuerlinie beschäftigt werden dürfen.

„Petit Parisien“ berichtet, daß die Enten ausfliegen in Frankreich sich in letzter Zeit noch verschlechtert haben. Weizen und Hafer haben unter den schlechten Witterungsverhältnissen besonders gelitten.

Über 16 Millionen Mark Kriegsanleihe sind bei der Versteigerung des 4. Armeekorps von Erichstruppenteilen des Karlsruher Bezirks gezeichnet worden.



2000-2001

[illegible]

die junge Dame schon ein gutes Stück weiter gekommen. So konnten sie noch einen Augenblick verweilen, bis sie den nächsten Ort für ein Stüßgen und festeres Unterkommen fanden. Sie hatten Glück, denn es war nicht weit, bis sie einen kleinen Ort erreichten, in dem sie sich ein Stüßgen und festeres Unterkommen fanden. Sie hatten Glück, denn es war nicht weit, bis sie einen kleinen Ort erreichten, in dem sie sich ein Stüßgen und festeres Unterkommen fanden.

Wie sich der Zug der geistigen Stationen eines mittelgroßen Mannes (wie, z. B. in der hiesigen Kirche, die Stämme vergleichen sich, auf jeder Seite) sich mit einem freien Geiste, nicht ohne Beziehung auf den Geist und auf seine Weltanschauung an.

„Nur der Mensch ist der Mensch, der sich nicht
 von der Natur trennen will, sondern sie
 in sich aufnimmt.“

Die junge Dame ihm gegenüber, welche die
Fräulein, so wie sie ruhig und erhaben
überall, um sich herum zu machen. Sie
einen Schreier über ihr Gesicht und wollte
einen leichten Schreier aus dem Gesicht

nehmen, aber er kam zu spät und um
die Taffe auf den Eis-
thron nur hängen sie sich, als der 3.
in die große Gaststube eintrat, noch e-
heiligen, antwort gegenüber, zwei fol-
schante gehalten. Gore wurden hasten t

(Fortsetzung folgt.)

aller & seine eigene Meinung
über die Sache zu sagen.

... wird befehlungen in den ...
... in, wo Geldenträger liegen

wirken zu Friedenssicherungs- und Entwicklungsmaßnahmen der Vereinten Nationen.

md! Dort, fñeint's, mit

der guñst laßt, laßt am

Tag und Nacht finnen
Sie für ihr Vaterland!

Läßt es da Dein Bewiffen zu, daheim zu
nörgeln und nicht mit Deinem Belde zu helfen?

le eiferne Kriegszeit stellt ganze Lebensbedingungen; sie müssen richtig eingeplant und überwunden werden. Um das zu erreichen, muß ich nicht das Reich auf jede Kraft, es zählt besonders dann, auf die Kraft, die oft dem finanziellen Grund, auf dem das Reich ruht und

[illegible]

nechte. Es giennt sich um Freiheit oder Furchung unferes Vaterlandes. Darf ich da auch nur einen dem Aus des Reiches entziehen? Haben nicht beidige Männer, gemalte Jünger, haben nicht Männer wie Bindenbung und Cudenborff die Sicherung des Vaterlandes an ihrer Ginfügung gemacht, um deren Befie Lösung fie in unendlicher, aufreibender Gedankarbeit Tag und Nacht beftrebt find. Siegezeit haben fie den beidigen klar gefehen, er ftimmte nicht herbe trotz ungeheurer Schwierigkeiten bei Feinde in Weft und Oft. Daß erreicht foll werden, vermocht und gekraft werden. Dazu brauht es Reden und That. Ich will nicht mehr und in der That unermessliche Kräfte.

[illegible]

Mittel rechte Didj und frecke Didj

Jittum noch einmal alle Straff, alle Mittel zusammen, jagge durch ein unbefreites
Borres zu d'ittiges Krieger - Gnielhe - Wegens ben Jttillen, be-
Giebes Weiermadi Troch zu bieten, bis er jennücht den Kampf aufgeben muß.

(Ermahnung des Jereins Seuffter Sattungs-Jeritser.)

Heil! Hier steht ein Haß von Ewigkeit,
 der in der heiligen Gegenwart
 fürchtet nichts und fürchtet nichts!

Da, Eltern! Hier, da
 Sie ehe Arm und
 Kind, das
 nicht mehr
 ist!

Anzeige
Betitzel
Wieder
Nabatt
Nicht
sowie
gerichtl
Bestimm

.....
Nr.

P
Fried

Bericht
(W)
(Mitteltung)
Wes
Heeresgr

Räumli
der Scart
Farbus
Aenderung
der Strafe
nachm: tag
starke Kräfte
ein; sie sind
heute früh
Queant
der Strafe
Dise spielte
Linien ab.
Vortagen, r
schaffen, ebe
Gron
Bei Ba
schacht tägl
Hendstreich
au Bac w
Armees
Keine
Dei
Front i

An Na
und Tzie
Kuffen.
An der
Front de
und bei der
Heeresg
nichts Weje
Nichts

(W)
(Mitteltung)
Bei Z
sind englis
mehrere A
tert. Bei U
Südufer ta
Kämpfe.
bei Hare
Quentin, w
schinengeme
Nעים se
Im D
Besonderes.

D
Amtlich
Wördlich
Artilleriet
vorhergehe
Gewehrfeue
Die machte
Walde vo
tilleriesam
sonders in
von Reims
einen unje
in der G
lich von M
vom Aben
tillerie auf
Die führte
feuer gege
Gouch, Si
uniere Si